

བོད་དོན་དམིགས་བྱུང་། tibetfocus

Gesellschaft Schweizerisch-Tibetische Freundschaft // Verein Tibeter Jugend in Europa // Verein Tibetfreunde // Tibetische Frauenorganisation

142 // Dezember 2018

Hauptfocus // **Begegnung zwischen Buddhismus und Islam**

Bericht // **Erste Solidaritätsaktion der Westschweizer GSTF-Sektion**

Lamtön // **Projekt Patennetz auf Kurs**

TIBETISCHE MUSLIME



Erscheint vierteljährlich // Preis: Fr. 8.-


ལྷན་པོ་བྲམ་ཆུང་གྲོགས་ཆེན་ལ།
société d'amitié suisse-tibétaine
gesellschaft schweizerisch-
tibetische freundschaft
g s t f



Inhalt // **tibetfocus** // 142 // Dezember 2018

1	Titelbild: Muslimische Männer in Lhasa
4	Tibetische Muslime – eine historische Annäherung
7	«Die tibetischen Muslime betrachten genauso wie die tibetischen Buddhisten Tibet als ihre Heimat.»
9	Tibetische Muslime im Exil
11	Besuch S. H. des Dalai Lama zum 50-jährigen Geburtstag des Tibet-Instituts Rikon: Ein Blick hinter die Kulissen und in die Zukunft
12	Lamtön: Projekt Patennetz auf Kurs
14	Lamtön: Selbsthilfegruppe «NaKhar» in Basel
10	GSTF // GSTF/SAST-Sektionen/GSTF/SAST-Sections // Tibet lebt – frei seit 60 Jahren nur im Exil // Geneva Forum/Forum de Genève // Erste Solidaritätsaktion mit Tibet der neuen Westschweizer GSTF-Sektion/Première action de solidarité avec le Tibet de la nouvelle section SAST en Suisse romande
18	VTJE // Benefit for Tibet // VTJE Kinderlager // Erfolgreiche Lobbyarbeit // Shenpen Sommerfest
20	TFOS // 30 Jahre Tibetische Frauen-Organisation in der Schweiz
22	Tibetfreunde // Unsere erste Reise nach Asien // Patenschaften
22	Zum Andenken an Röbi Rapp
25	Chinafocus
26	Veranstaltungen
28	Sektionen der GSTF // Impressum



Tibetische Muslime In Lhasa



Geschlechterbezeichnungen in tibetfocus // Aus Gründen der Lesbarkeit wird an vielen Stellen auf die konsequente Nennung beider Geschlechter sowie die Anwendung kombinierter Schreibweisen (Bsp. TibeterInnen) verzichtet. Es sind stets beide Geschlechter gemeint. Mit dieser Vereinfachung ist keine Wertung verbunden.

Noémie Burger

ནོ་ཨེ་མི་ལྷུང་གར།



Muslime im Gespräch vor dem Eingang der Grossen Moschee in Lhasa, 2007

Tibetische Muslime – eine historische Annäherung

Da Tibet und die Tibeter in der Wahrnehmung der meisten Menschen sehr eng mit dem Buddhismus verknüpft sind, dürfte der Titel dieses Artikels sowie der gesamten aktuellen Ausgabe von *tibetfocus* im ersten Moment zu Verwirrung führen. Wer die Menschen sind, die mit dem Begriff «tibetische Muslime» bezeichnet werden, und wie die Begegnung zwischen Buddhismus und Islam auf dem tibetischen Hochland bis 1960 aussah, soll in diesem Artikel nachgezeichnet werden.

Nadine Lützelshwab

Buddhismus und Islam – erste Kontakte

Zu ersten Kontakten zwischen den beiden Religionen kam es während des 8. und 9. Jahrhunderts, als sich das tibetische Reich und das arabische Abbasidenreich in direkter Nachbarschaft befanden. So finden sich Erwähnungen verschiedener geografischer Bezeichnungen für Tibet in arabischen Quellen und umgekehrt enthalten auch tibetische Zeugnisse aus der Zeit Informationen über das islamische Reich. Wie genau der Kon-

takt zwischen Buddhisten und Muslimen in dieser Zeit ausgesehen hat, kann man nur noch erahnen. Es ist davon auszugehen, dass der Hauptberührungspunkt zwischen den beiden Reichen der Handel war. Die Handelsrouten führten von Europa über das arabische Reich, China oder Nordindien bis nach Tibet. Gehandelt wurden unter anderem Luxusgüter wie Stoffe und Gewürze (bspw. Safran) sowie Moschus, das in der Medizin und Parfümerie Verwendung fand und wofür Tibet als Ursprungsregion berühmt war. Diese Handelswege dienten, wie bspw. auch die Seidenstrasse, oft als Routen, entlang derer sich Religionen

LHASA KHACHE – A DOCUMENTARY FILM

Produziert 2017 von Tibet TV vom Departement für Information und Internationale Beziehungen der tibetischen Exilregierung: tibetfocus-Service-Seite gsf.org

ausbreiteten und begegneten. So auch im Fall des Islams und Tibet: Muslimische Händler siedelten sich nach und nach in Lhasa und anderen tibetischen Städten an.

Muslime in Lhasa: verschiedene Gruppen

Konkret in den Quellen nachweisbar werden muslimische Bewohner in Lhasa erst während der Regierungszeit des 5. Dalai Lama im 17. Jahrhundert. Die muslimische Bevölkerung bestand in dieser Zeit aus zwei grossen Gruppen, die nach den Quartieren benannt wurden, die sie bewohnten. Die Barkhor-Khache siedelten im Stadtzentrum Lhasas rund um den Barkhor, während die Wabaling-Khache das gleichnamige Quartier im Südosten der Stadt bewohnten. Der Begriff «Khache» wurde im Tibetischen ursprünglich verwendet, um aus Kaschmir stammende Menschen zu bezeichnen. Ab dem 17. Jahrhundert und auch in vielen heutigen Kontexten wird «Khache» allerdings als Überbegriff im Sinn von «Muslim(e)» verwendet. So auch in diesem Artikel.

Die Barkhor-Khache und die Wabaling-Khache unterschieden sich jedoch nicht nur in ihren Wohnorten in der Stadt Lhasa, sondern auch in ihrer ursprünglichen Herkunft. Die Barkhor-Khache waren Nachfahren von Händlern aus dem benachbarten Kaschmir-Tal, während die Wabaling-Khache chinesische Wurzeln hatten. Unter den Barkhor-Khache fanden sich ausserdem auch einige muslimische Familien mit nepalesischen oder indischen Wurzeln. Diese beiden Gruppen von Muslimen lebten weitgehend getrennt voneinander und verfügten über jeweils eigene Moscheen und islamische Friedhöfe. Mit dem Begriff «tibetische Muslime» wurden oft sämtliche in Tibet lebenden und tibetisch sprechenden Muslime bezeichnet. Seit 1959 werden die Muslime mit chinesischen Wurzeln manchmal von diesem Begriff ausgenommen und «Hui-Muslime» genannt.

Da die Barkhor-Khache die bis 1959 grösste, am längsten in Lhasa ansässige und einflussreichste Gruppe von Muslimen in Lhasa bildete, soll im Folgenden auf die Entwicklung und den Einfluss dieser Gruppe fokussiert werden.

Die Barkhor-Khache vom 17. bis zum 20. Jahrhundert

Bereits zur Regierungszeit des 5. Dalai Lama (1617-1682) hatten sich die ursprünglich aus Kaschmir stammenden Muslime sehr gut in die tibetisch-buddhistische Gesellschaft Lhasas integriert. Sie eigneten sich im Laufe der Zeit verschiedene lokale Sitten an: So kleideten die Barkhor-Khache sich bspw. im tibetischen Stil und trugen dazu die traditionellen muslimischen Kopfbedeckungen (Kappe bei Männern, Kopftuch bei Frauen), sie nutzten das Tibetische als Sprache für Gebete und die religiöse Ausbildung, sprachen aber auch den lokalen Lhasa-Dialekt in alltäglichen Konversationen. Üblich waren zudem Ehen zwischen Männern aus der Barkhor-Khache-Gemeinschaft und buddhistischen Tibeterinnen, die zu diesem Zweck zum Islam konvertierten.

Politisch betrachtet verfügten die Barkhor-Khache über ein eigenes Organ, den «Panch», einen aus fünf Männern bestehenden Rat. Dieser kümmerte sich einerseits um die administrativen Angelegenheiten innerhalb der Barkhor-Khache-Gemein-

schaft und fungierte andererseits als Vermittlungsstelle zur Regierung des Dalai Lama. Der Panch schlichtete ausserdem interne Konflikte nach islamischem Recht.

Die meisten Barkhor-Khache verdienten ihr Geld auch nach der Niederlassung in Lhasa mit dem Fernhandel und viele von ihnen besaßen Geschäfte im Zentrum der tibetischen Hauptstadt. Diese Tätigkeit brachte nicht nur den tibetischen Muslimen mit Wurzeln in Kaschmir selber beträchtlichen Wohlstand, sondern trug auch wesentlich zum Funktionieren und Florieren der tibetischen Wirtschaft bei. Viele Barkhor-Khache-Familien waren daher hoch angesehen und konnten sich zur gesellschaftlichen Elite in Lhasa zählen. Es war ihnen sogar erlaubt, zusammen mit dem tibetischen Adel an öffentlichen Veranstaltungen im Potala-Palast teilzunehmen. Aufgrund ihrer sprachlichen und geografischen Kenntnisse der Himalaya-Region sowie ihrer guten Vernetzung innerhalb der tibetischen Gesellschaft in Lhasa wurden Mitglieder der Barkhor-Khache-Gemeinschaft ausserdem von den Dalai Lamas gerne mit aussenpolitischen Aufgaben betraut. Unabhängig davon, ob das Anliegen den Fernhandel, die diplomatischen Beziehungen zum Britischen Empire in Indien oder zum König von Ladakh betraf, vom 17. bis ins 20. Jahrhundert hinein liess die Regierung in Lhasa ihre Interessen immer wieder durch Botschafter, Gesandte und Mediatoren aus dem Kreis der Barkhor-Khache vertreten.

Friedliche Koexistenz: Zeugnisse aus dem 20. Jahrhundert

Über die Jahrhunderte entwickelten sich neben guten wirtschaftlichen Beziehungen auch zahlreiche Freundschaften zwischen tibetisch-buddhistischen und Barkhor-Khache-Familien in Lhasa. Infolge der oben bereits erwähnten üblichen Ehen über die Religionsgrenzen hinaus kann davon ausgegangen werden, dass auch zahlreiche verwandtschaftliche Beziehungen buddhistische und muslimische Familien verbanden.

Aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts sind uns Zeitzeugenberichte von Barkhor-Khache erhalten, die über das Leben in Lhasa in buddhistischer Nachbarschaft berichten. Ein älterer Imam, der heute in Indien lebt, erzählt, dass es zwischen Buddhisten und Muslimen vor der chinesischen Machtübernahme 1950 keine Spannungen gegeben habe. Sie hätten sich im Gegenteil alle als Teil einer grossen Familie gefühlt. Interaktionen zwischen muslimischen und buddhistischen Nachbarn hätten jeden Tag stattgefunden. Es sei üblich gewesen, sich an bud-

Unabhängig davon, ob das Anliegen den Fernhandel, die diplomatischen Beziehungen zum Britischen Empire in Indien oder zum König von Ladakh betraf, vom 17. bis ins 20. Jahrhundert hinein liess die Regierung in Lhasa ihre Interessen immer wieder durch Botschafter, Gesandte und Mediatoren aus dem Kreis der Barkhor-Khache vertreten.



Grosse Moschee in Lhasa, Neubau 1959



Im Innern der Moschee

Buddhisten und Muslime hätten
eine Sprache, eine Kultur und eine
Heimat geteilt: die tibetische.

buddhistischen wie islamischen Festtagen gegenseitig zu besuchen. Freunde aus der buddhistischen Gemeinschaft hätten sich zudem während des Fastenmonats Ramadan rücksichtsvoll gezeigt und ihren muslimischen Nachbarn kein Schweinefleisch oder Alkohol serviert. Buddhisten und Muslime hätten eine Sprache, eine Kultur und eine Heimat geteilt: die tibetische. Diese Beschreibungen eines harmonischen Zusammenlebens zwischen Muslimen und Buddhisten bis 1950 werden in einem kürzlich erschienenen und von der tibetischen Exilregierung unterstützten Kurzfilm (vgl. Angaben am Ende des Artikels) von weiteren Barkhor-Khache bestätigt – auch wenn ihre Schilderungen mit einer guten Prise Nostalgie gespickt sind. Statt als Barkhor-Khache werden die betreffenden Muslime im Film als «Lhasa-Khache», also «Muslime aus Lhasa» bezeichnet.

1960: Ausreise nach Indien

Der chinesische Einmarsch ab 1950 und spätestens die Flucht des Dalai Lama aus Lhasa im März 1959 führte den Barkhor-Khache deutlich vor Augen, dass ihre bis dahin erfahrene Religionsfreiheit unter dem kommunistischen Regime bedroht sein würde. Plötzlich wurde nun auch die ethnische Herkunft der Muslime wieder relevant und führte zu Spannungen zwischen den Wabaling-Khache mit chinesischen Wurzeln und den tibetisch-buddhistischen Bewohnern von Lhasa. Die Buddhisten warfen den Wabaling-Khache vor, mit dem neuen Regime zu kooperieren und es kam zu handgreiflichen Konflikten und Vandalismus gegen die Wabaling-Khache. Die Barkhor-Khache blieben von diesen Übergriffen verschont, da sie aus Sicht der buddhistischen Tibeter durch ihre Herkunft aus Kaschmir über keine besondere Affinität zu China verfügten.

1959 hatten die Barkhor-Khache allerdings mit Repressionen des chinesischen Regimes zu kämpfen: Infolge der Flucht des Dalai Lama kam es zu einer Welle von Verhaftungen in Lhasa, die u.a. auch einflussreiche Mitglieder aus dem Kreis der Barkhor-Khache betraf. So wurden bspw. sämtliche Mitglieder

des Panch in Haft genommen. Wenig später erklärten die chinesischen Beamten zudem alle amtlichen Dokumente, die durch die Regierung des 14. Dalai Lama ausgestellt worden waren, als ungültig und forderten die Barkhor-Khache auf, sich als chinesische Bürger registrieren zu lassen. Wer sich weigerte, hatte mit Verhören und weiteren Repressalien zu rechnen. Grund für das rigorose Vorgehen des chinesischen Regimes war hierbei wohl weniger die Religionszugehörigkeit der Barkhor-Khache, sondern viel mehr ihr grosser politischer und wirtschaftlicher Einfluss in Lhasa, der dem neuen Regime potentiell hätte gefährlich werden können.

Die Barkhor-Khache wandten sich darauf im April 1959 ans indische Konsulat in Lhasa und baten, basierend auf ihrer ursprünglichen Herkunft aus Kaschmir, um die Erlaubnis, in das (indische) Herkunftsland ihrer Vorfahren zurückkehren zu können. Diese Anfrage löste eine fast zweijährige politische Krise zwischen China und Indien aus, da deren diplomatisches Verhältnis durch die Aufnahme des Dalai Lama in Indien ohnehin bereits angespannt war. Die Repressalien gegen die Barkhor-Khache in Lhasa verschärften sich in dieser Zeit deutlich: Geld und Besitz vieler Barkhor-Khache-Familien wurden vom chinesischen Regime konfisziert, zahlreiche Barkhor-Khache-Händler wurden gezwungen, ihre Geschäfte im Barkhor zu schliessen und es kam zu weiteren Verhaftungen. Viele Barkhor-Khache verloren in dieser Zeit ihr Einkommen und ihre Lebensgrundlage in Lhasa, was ihren Wunsch nach einer «Rückkehr» nach Indien verstärkte. Im September 1960 stimmte die indische Regierung schliesslich der Repatriierung eines Grossteils der Barkhor-Khache zu. Ungefähr 1000 Männer, Frauen und Kinder wurden wenige Tage später vom chinesischen Militär an die tibetisch-indische Grenze begleitet. Sie liessen sich im Kaschmirtal v.a. in der Stadt Srinagar nieder und erhielten kurz nach ihrer Ankunft die indische Staatsbürgerschaft.

Ein Brief des Dalai Lama erreichte sie bald darauf, in denen ihnen Seine Heiligkeit sein Mitgefühl für das erlittene Leid aussprach und sie dazu ermunterte, sich zusammen mit den anderen Exiltibetern für die Befreiung von Tibet einzusetzen. Dennoch haben die ins Kaschmir-Tal zurückgekehrten tibetischen Muslime bis heute ihren Platz weder innerhalb der Gemeinschaft der Exiltibeter noch als Teil der Gesellschaft in Kaschmir so richtig gefunden. Dieser Schwierigkeit der Identitätsfindung geht das folgende Interview mit Karénina Kollmar-Paulenz noch genauer nach.

«Die tibetischen Muslime betrachten genauso wie die tibetischen Buddhisten Tibet als ihre Heimat.»

Hat der Westen ein falsches Bild der Religionslandschaft in Tibet? Folgendes Interview mit der Religionswissenschaftlerin Karenina Kollmar-Paulenz geht der Rolle der tibetischen Muslime ab 1959 auf den Grund.

Flavio Stucky

tibetfocus – Im Artikel zuvor wurden die politische und gesellschaftliche Stellung der Barkhor-Khache erwähnt. Wie hat sich deren Bedeutung seit 1959 im Zusammenhang mit Tibet gewandelt?

Karenina Kollmar-Paulenz – Die wenigen in Lhasa verbliebenen Muslime, die eine kashmirische Abstammung für sich reklamierten (sie müssen von den Gya Khache, den «chinesischen Muslimen» unterschieden werden) waren nach 1959 den gleichen Restriktionen wie die Buddhisten ausgesetzt. So war freie Religionsausübung bis in die achtziger Jahre des 20. Jahrhunderts nicht mehr möglich. Heute kann die Religion wieder praktiziert werden, allerdings mit den üblichen periodischen Rückschlägen, je nach politischer Wetterlage. Die grosse Moschee in Lhasa ist wieder aufgebaut worden, und auch die Pilgerreise nach Mekka wird von den chinesischen Behörden erlaubt, wobei auch hier phasenweise natürlich mit Verboten gerechnet werden muss. Laut Corneille Jest, der 1990 eine kleine Feldstudie unter den damals noch 56 in Lhasa verbliebenen muslimischen Familien der Lhasa Khache durchführte, hatten sich diese Familien auch wirtschaftlich wieder stabilisiert. Die Älteren arbeiteten wie früher als Schneider, während die Jüngeren oft in der Stadtadministration beschäftigt waren. Da seit 2008 keine unabhängigen Untersuchungen mehr durch ausländische Tibetologen/innen in Zentraltibet durchgeführt werden können, weiss ich nicht, wie sich die Lage inzwischen entwickelt hat.

Wird den tibetischen Muslimen von Seiten der Exilregierung Platz eingeräumt?

Ja und nein. Auf der einen Seite werden die tibetischen Muslime auf der Homepage der Central Tibetan Administration (CTA, die tibetische Exilregierung) aufgeführt, und sie besitzen eigenständige Institutionen wie z.B. die Tibetan Muslim Welfare Association oder die Tibetan Muslim Youth Federation. Es werden ebenfalls Konferenzen der tibetischen Muslime veranstaltet; die erste Tibetan Muslim Conference fand 1995 statt. Andererseits haben sie einen Sonderstatus inne, wenn sie die indische Staatsangehörigkeit besitzen, und werden in diesem Fall nicht als tibetische Flüchtlinge eingestuft. Nur wenige tibetische Muslime arbeiten in der CTA, ein Fakt, der allerdings vom Dalai Lama bedauert wird. Er hat unlängst während eines Besuchs in Ladakh den Wunsch geäussert, dass sich mehr tibetische Muslime aktiv in der Exilgesellschaft einbringen und für die exiltibetische Regierung arbeiten mögen. In Bezug auf die tibetische Infrastruktur sind die tibetischen Muslime ausreichend integriert. Es gibt z.B. in Srinagar eine öffentliche tibetische Schule, die mit finanzieller Hilfe des Dalai Lama eröffnet werden konnte und heute 515 Kinder hat, tibetische und kashmirische. Eines der Hauptziele der Schule ist die Bewahrung

des tibetischen kulturellen Erbes, etwa 40 Prozent der Lehrpersonen sind Tibeter.

Wie sieht deren gesellschaftliche Realität heute in Kashmir aus?

Nach einer Erhebung aus dem Jahr 2012 besteht die tibetische muslimische Gemeinschaft in Srinagar heute aus 236 Haushalten (insgesamt etwa 1100 Personen), die sich auf drei Siedlungen verteilen. Die Lokalitäten sind beengt, was vereinzelt zur Emigration in andere Regionen Indiens, nach Nepal, aber auch in die Türkei oder nach Saudiarabien geführt hat. Ein generelles Problem der drei Siedlungen ist die schlechte Infrastruktur, vor allem was die Kanalisation und die Strassen angeht. Die Majorität der tibetischen Muslime in Srinagar arbeitet als Schneider, im Stickereigewerbe oder auch als Händler. Die Jugendarbeitslosigkeit ist verhältnismässig hoch. Generell ist der Bildungsgrad relativ hoch, dies ist vor allem der tibetischen Schule vor Ort zu verdanken. Die insgesamt hohe Jugendarbeitslosigkeit resultiert auch aus struktureller Diskriminierung, z.B. dem oft fehlenden Residenzstatus in Jammu & Kashmir. Obwohl besonders die Jugend mehrsprachig ist, wird in den Familien konsequent Tibetisch gesprochen. Die tibetischen Muslime sind berühmt für ihr gepflegtes, schönes Lhasa-Tibetisch, und der Dalai Lama hat sie des Öfteren gegenüber anderen tibetischen Gemeinschaften als Vorbild für die aktive Sprachbewahrung im Exil lobend erwähnt. Die aktive Pflege des Tibetischen und auch kultureller tibetischer Bräuche produziert einerseits eine starke Gruppenidentität, die jedoch andererseits die Beziehungen zur kashmirischen Mehrheitsbevölkerung erschwert. Obwohl inzwischen mehr Ehen zwischen tibetischen Muslimen und Kashmiris geschlossen werden, bleibt die Gemeinschaft doch im Großen und Ganzen homogen. Besonders die jungen tibetischen Muslime fühlen sich häufig diskriminiert durch die Mehrheitsgesellschaft, die sie als ethnisch Fremde ansieht.

«Auch neuere Befragungen haben immer wieder ergeben, dass die tibetischen Muslime immer noch von einer Rückkehr in ihre tibetische Heimat träumen.»

Kann man davon sprechen, dass die tibetischen Muslime bis heute ihren Platz weder innerhalb der Gemeinschaft der Exiltibeter noch als Teil der Gesellschaft in Kashmir so richtig gefunden haben?

Ja, das ist sicherlich so. Allein aufgrund ihres unterschiedlichen juristischen Status unterscheiden sich die tibetischen Muslime von den meisten Exiltibetern. Sie befanden sich von Anfang an in einer anderen Situation: Sie kehrten in die Heimat ihrer Vorfahren zurück und erhielten ja oft auch die indische Staatsbürgerschaft, während die tibetischen Buddhisten Flüchtlinge waren. Dies ist aber natürlich nur der politische Aspekt; ungeachtet des juristischen Status betrachteten die tibetischen Muslime genauso wie die tibetischen Buddhisten Tibet als ihre Heimat. Und dieser Heimat sind sie heute noch ebenso stark verbunden wie ihre buddhistischen Landsleute: auch neuere Befragungen haben immer wieder ergeben, dass die tibetischen Muslime immer noch von einer Rückkehr in ihre tibetische Heimat träumen.

In Kashmir hingegen wurden die tibetischen Muslime auf Grund ihres Aussehens von Beginn an als ethnisch fremd angesehen. Trotz ihrer kashmirischen Abstammung werden sie nicht als Kashmiris anerkannt. Eine Integration in die Mehrheitsgesellschaft fällt entsprechend schwer.

Welche Rolle nehmen die tibetischen Muslime in den Freiheitsbestrebungen Tibets ein? Welche Rolle spielt für sie der Dalai Lama und wie bemüht er sich um die tibetischen Muslime in Kashmir?

Mir ist nicht bekannt, dass die tibetischen Muslime eine aktive Rolle in den tibetischen Widerstandsbewegungen in den späten fünfziger und den sechziger Jahren (bis 1973) spielten. Heute unterstützen die tibetischsprachigen Institutionen in Srinagar die Unabhängigkeit Tibets und die CTA, also die tibetische Exilregierung und deren politische Agenda. Dies kommt auch in der tiefen Ehrerbietung zum Ausdruck, die sie dem Dalai Lama als dem Symbol eines freien Tibet entgegenbringen. Die religiöse Freiheit, die die tibetischen Muslime in Tibet hatten, nimmt in ihrem kollektiven Gedächtnis einen wichtigen Platz ein. Im historischen Tibet wurde die religiöse Freiheit durch den grossen 5. Dalai Lama und den 13. Dalai Lama aktiv garantiert, und heute sehen die tibetischen Muslime religiöse Freiheit und Toleranz in der Person des 14. Dalai Lama in exemplarischer Weise verkörpert. Die tibetischen Muslime in Kashmir sind sicherlich nicht die erste Priorität für den Dalai Lama, aber er besucht sie mit einer gewissen Regelmässigkeit. Er war, glaube ich, in den letzten 25 Jahren insgesamt nur drei



KARENINA KOLLMAR-PAULENZ (59) ist Professorin für Religionswissenschaft und zentralasiatische Kulturwissenschaft an der Universität Bern. Die Tibetologin hat in Bonn und Indien studiert.

Mal in Srinagar zu einem Besuch. Allerdings leben tibetische Muslime ja nicht nur in Kashmir, sondern sind auch in anderen Regionen Indiens anzutreffen, z.B. in Kalimpong. Im Juli dieses Jahres hat der Dalai Lama im Nubra Tal (Jammu und Kashmir) mit Vertretern der tibetischen Muslime gesprochen. Er fordert die muslimische Gemeinschaft auch immer wieder auf, sich aktiver in die Exilgemeinschaft einzubringen.

Können die tibetischen Muslime auch als gutes Beispiel für die Heterogenität und Komplexität der tibetischen Gesellschaft und Geschichte gesehen werden, im Gegensatz zum buddhistisch geprägten Bild Tibets?

Ja, auf jeden Fall. Neben den Buddhisten und den Muslimen gab es ja immer auch die tibetischen Bonpo, und es gab auch eine christliche Minderheit in Tibet vor 1959. So berichtete der italienische Jesuit Ippolito Desideri, der zu Beginn des 18. Jahrhunderts einige Jahre in Lhasa lebte, dass die europäischen Missionare, die Gokargyi lama («Weissköpfige Lamas») sehr respektiert wurden von den Tibetern. Und Muslime gab (und gibt es) nicht nur in Lhasa, sondern auch in anderen Regionen Tibets. In Amdo, Kham und in Zentraltibet haben tibetische Muslime in vielfältiger Weise das lokale Leben geprägt. Die älteren tibetischen Muslime haben die religiöse Landschaft in Tibet vor 1959 ja als durchaus vielfältig und nicht rein buddhistisch erlebt, und dieses Bild geben sie an die jüngere Generation weiter. Tibetisch und muslimisch sein stellt sich hier als vollkommen natürlich dar, und keineswegs als Widerspruch.

Wird dieses Gesellschafts- und Geschichtsbild Tibets auch so von der Exilregierung geteilt?

Das ist schwierig zu beantworten. Zum einen werden die religiösen Minderheiten, die Bonpo und die Muslime, von der Exilregierung anerkannt und auch sowohl logistisch wie finanziell unterstützt, zum anderen aber ist die Exilregierung allein von ihrer Zusammensetzung her stark buddhistisch geprägt. In der dominanten tibetischen Geschichtserzählung ist Tibet an erster Stelle ein buddhistisches Land, und dieses buddhistische Geschichtsverständnis prägt den offiziellen Diskurs, der in vielfältiger Weise in der Exilgesellschaft verbreitet wird, z.B. in den Schulbüchern zur tibetischen Geschichte, die in den tibetischen Schulen im indischen Exil benutzt werden. Religiöse Pluralität kommt dort höchstens am Rande vor. Das ist insofern schade, als dieses von der Exilregierung geförderte eindimensionale Geschichtsbild die historische Realität der religiös durchaus heterogenen Gesellschaften Tibets vor 1959 ignoriert. Aber gerade in den von zunehmender religiöser Intoleranz geprägten Gesellschaften Indiens und der westlichen Welt könnte das historische Tibet hier einen Gegenentwurf bieten, von dem wir durchaus etwas lernen könnten für das Zusammenleben verschiedener Religionsgemeinschaften.

«Die älteren tibetischen Muslime haben die religiöse Landschaft in Tibet vor 1959 ja als durchaus vielfältig und nicht rein buddhistisch erlebt, und dieses Bild geben sie an die jüngere Generation weiter. Tibetisch und muslimisch sein stellt sich hier als vollkommen natürlich dar, und keineswegs als Widerspruch.»

Tibetische Muslime im Exil

Heute sind die tibetischen Muslime vorwiegend in Kaschmir, Kathmandu, Darjeeling, Kalimpong und Sikkim angesiedelt. Die anderen leben noch immer in Tibet. Die meisten tibetischen Muslime haben kurz nach der Flucht die nepalesische oder indische Staatsbürgerschaft erhalten. Trotz der geographischen Trennung verbindet die Identität der tibetischen Muslime stark. Die verschiedenen Familien sind daher unabhängig von ihrem Wohnort in einer gewissen Weise immer auch mit solchen von anderen Herkunftsorten verbunden. Dies ist auch darauf zurückzuführen, dass sich die tibetischen Muslime oft innerhalb der Gemeinschaft verheiraten. Sie legen sehr viel Wert darauf, dass sie ihre Kultur an die Kinder weitergeben können. Heutzutage laden deshalb die meisten Familien Moulanas (islamische Gelehrte) zu sich nach Hause ein, um ihre Kinder auf Arabisch und Urdu zu unterrichten und ihnen den Koran zu lehren. Das Leben im Exil stellt aber auch für die tibetischen Muslime eine grosse Herausforderung dar, die ursprüngliche, eigenständige Kultur zu erhalten. So spricht die junge Generation heute überwiegend ein Mix aus Tibetisch, Nepali und Englisch. In Kathmandu, wo etwa 300 bis 400 tibetische Muslime leben – verteilt auf etwa 72 Haushalte – konnte Prawash Gautam¹, ein mit der tibetfocus-Redaktion befreundeter Journalist aus Nepal, mit je einem Angehörigen der jüngeren und der älteren Generation der tibetischen Muslime sprechen. M.M.² (34 Jahre) und E.T.³ (52 Jahre) geben dabei ihre persönliche Meinung wieder.

Norzin-Lhamo Ritsatsang / Chodar Kone

tibetfocus – Wie sind Sie zu Ihrem Glauben gekommen?

M.M. – Unsere Vorfahren haben in Tibet vor Hunderten von Jahren den muslimischen Glauben angenommen. Aufgrund der Handelsbeziehungen zwischen Indien, Nepal, Tibet und China reisten sowohl kaschmirische muslimische Händler aus Indien als auch nepalesische und chinesische Händler auf verschiedenen Handelsrouten nach Tibet. Da sie jeweils während längerer Zeit in Tibet bleiben mussten, heirateten die Händler einheimische Frauen. Die Frauen, die kaschmirische Muslime geheiratet haben, übernahmen die Religion ihres Mannes, und mit der Zeit heirateten auch nepalesische und chinesische Händler in die Gemeinschaft und übernahmen den Islam – so kam der Islam nach Tibet, und wir sind ihre Nachkommen.

E.T. – Vor Hunderten von Jahren folgten muslimische Händler, hauptsächlich aus Kaschmir, Ladakh, Kargil, aber auch aus anderen Orten in Indien und Nepal, der Seidenstrasse nach Tibet. Diese Geschäftsleute kamen im Sommer nach Tibet und kehrten kurz vor Wintereinbruch zurück. Dies dauerte über Jahrhunderte. Da es sich bei muslimischen Händlern um sehr erfahrene und sachkundige Händler handelte, bat der 5. Dalai Lama die Geschäftsleute, sich in Tibet niederzulassen. Die muslimischen Händler hatten lokale Dienstmädchen, die in ihren Haushalten und Geschäften gearbeitet haben. Im Laufe der Zeit wurden viele muslimische Händler mit ihren Dienstmädchen intim und gingen eheliche Beziehungen ein, während viele andere Händler Frauen aus der lokalen Gemeinschaft heirateten. Ihre Kinder wurden die erste Generation tibetischer Muslime. So entstanden tibetische Muslime aus der Mischung der Kaschmiris, Ladakhis und Tibeter und des Islam. Wir sind ihre Nachkommen.

Wie sind die tibetischen Muslime organisiert oder verbunden in der tibetischen Gesellschaft?

M.M.: Ich bin in Nepal geboren und hier aufgewachsen. Soweit ich weiss, gibt es kleine Siedlungen in Lhasa und einigen an-

deren Teilen Tibets, in denen sich tibetische Muslime niedergelassen haben. Ich habe gehört, dass tibetische Buddhisten und Muslime die ganze Zeit über harmonisch miteinander gelebt haben. Sie haben den religiösen Glauben des anderen respektiert.

E.T.: Der 5. Dalai Lama übergab der muslimischen Gemeinschaft Tibets Land für den Bau von Moscheen und Friedhöfen. Er schoss einen Pfeil und sagte, dass, egal welches Gebiet der Pfeil treffe, dieses der muslimischen Gemeinschaft überlassen werde. So wurde das Gebiet in der Nähe des Sommerpalastes in Lhasa zur Siedlung der muslimischen Gemeinschaft Tibets. Im Laufe der Zeit verbreiteten sich tibetische Muslime auch in anderen Teilen Lhasas und anderen Regionen Tibets. Der 5. Dalai Lama sicherte den Muslimen auch zu, dass ihr Glaube und ihre Überzeugungen von den Tibetern respektiert würden. Und in der Tat, seit den ersten Jahren der tibetischen Muslime sind Harmonie und gegenseitiger Respekt trotz unterschiedlicher Religionen verbindende Kräfte zwischen tibetischen Buddhisten und tibetischen Muslimen.

Inwiefern unterscheiden sich muslimische Tibeter von buddhistischen Tibetern?

M.M.: Ich denke, es ist nur die Religion, die uns bis zu einem gewissen Grad anders macht. Wir folgen dem Islam und tibetische Buddhisten dem Buddhismus. Abgesehen von unserer religiösen Praxis und unserem Lebensstil denke ich, dass wir gleich sind. Wir sprechen die gleiche Sprache. Und unsere Eltern und Grosseltern teilen ähnliche Erfahrungen und Erinnerungen an Tibet und dessen Geographie.

E.T.: Unsere unterschiedlichen Glaubensrichtungen sind die einzigen Faktoren, die uns voneinander unterscheiden. Als Anhänger des Islam essen wir kein Schweinefleisch und trinken keinen Alkohol. Und wir können nur Halal-Fleisch essen. Aber diese Einschränkungen gelten nicht für tibetische Buddhisten, die Schweinefleisch essen, Alkohol trinken oder Nicht-Halal-Fleisch essen können. Ein anderer Unterschied fällt mir nicht

ein. Wir haben den gleichen Anführer, den Dalai Lama. Beide Gemeinschaften sprechen die gleiche Sprache und wir sehen gleich aus. Wir folgen dem Islam, tibetische Buddhisten dem Buddhismus, und ich denke, das ist der einzige Unterschied, den wir haben.

Haben Sie aufgrund Ihres Glaubens jemals Diskriminierung durch tibetische Buddhisten erfahren?

M.M.: Nein, überhaupt nicht. Wie ich bereits erwähnt habe, bin ich in Nepal geboren und aufgewachsen. Aber selbst in Tibet, während der Zeit meiner Grosseltern und Eltern glaube ich nicht, dass es jemals eine diskriminierende Haltung gegenüber tibetischen Muslimen gab.

E.T.: Niemals. Im Gegenteil ist die Erfahrung, die meine Eltern, Grosseltern und älteren Verwandten in Tibet gemacht haben, dass tibetische Buddhisten den tibetischen Muslimen stets immensen Respekt erwiesen haben. Ich erinnere mich, dass meine Eltern mir mitteilten, dass, wenn sie gesagt hätten, dass sie Muslime seien, die Haltung der tibetischen Buddhisten gegenüber ihnen noch respektvoller geworden sei.

Wie stehen Sie zum Dalai Lama in seiner menschlichen, politischen und religiösen Bedeutung?

M.M.: Mein Gefühl und meine Meinung zum Dalai Lama ist genauso wie die einer gewöhnlichen Person. Er ist wie ein Führer Tibets. Ich denke, dass sich tibetische Buddhisten stärker mit ihm verbunden fühlen.

E.T.: Er ist unser König. Es ist ganz einfach. Er ist unser Anführer, der Anführer aller Tibeter, ob Buddhist oder Muslim. Obwohl wir als Muslime ihn nicht als religiösen Führer betrachten, wie es unsere buddhistischen Mitmenschen tun, ist er für uns ein ebenso politischer Führer Tibets wie für die buddhistischen Tibeter.

Welche unterschiedlichen Arten der Interaktion zwischen tibetischen Buddhisten und tibetischen Muslimen gibt es?

M.M.: Ich zähle sowohl tibetische Buddhisten als auch tibetische Muslime in Kathmandu zu meinem Freundeskreis. Wir fühlen dieselbe Verbundenheit wie bei jeder Freundschaft. Wir laden uns gegenseitig zu Festivals ein und treffen uns.

E.T.: Buddhistische Tibeter laden uns während der Neujahrsfeierlichkeiten (Anm. Losar) ein und wir laden sie auch während unserer Id (Anm. muslimisches Fest im unmittelbaren Anschluss an den Fastenmonat) ein. Ich habe viele buddhistische tibetische Freunde. Die Wahrheit ist, dass es fast unmöglich ist, dass es einen tibetischen Muslim ohne einen tibetisch-buddhistischen Freund gibt. Und ich spreche nicht nur von Bekannten, sondern von guten Freunden. Wir organisieren auch Treffen und manchmal auch Picknicks. Für meine Familie geht unser Umgang mit buddhistischen Tibern auch über die Freundschaft hinaus, da wir tibetische Buddhisten als Blutsverwandte haben. Meine Urgrossmutter war eine tibetische Buddhistin aus der Provinz Kham. Als Mädchen ging sie auf der Suche nach einem besseren Leben und besseren Möglichkeiten nach Lhasa. Dort traf sie meinen Urgrossvater. Sie heirateten und sie konvertierte zum Islam und so sind wir hier. Meine Verwandten auf ihrer Seite sind also immer noch Buddhisten und wir stehen immer noch in Kontakt mit ihnen. Und es ist auch eine Tatsache, dass unsere Familiensituation auf viele muslimisch-tibetische Familien zutrifft.

Ihre Vorfahren mussten aus Tibet fliehen. Fühlen Sie sich selbst wie ein Flüchtling?

M.M.: Ich wurde in Nepal geboren und bin nepalesischer Staatsbürger, daher habe ich mich nie wie ein Flüchtling gefühlt.

E.T.: Im Gegensatz zu tibetischen Buddhisten, die den Status von Flüchtlingen im Exil haben, sind tibetische Muslime keine Flüchtlinge. Als die Chinesen 1959 Tibet übernahmen, folgten buddhistische Tibeter dem Dalai Lama ins Exil. Aber als tibetische Muslime irgendwann ein Jahr später oder danach aufbrachen, kamen viele nach Indien oder Nepal, je nachdem, woher ihre Vorfahren kamen. Und die indische Regierung gewährte den tibetischen Muslimen auch die Staatsbürgerschaft, die auf ihrer kaschmirischen und ladhakischen Abstammung beruhte. Meine Eltern und Grosseltern kamen nach Indien. Da ich in Kalimpong in Indien geboren wurde und indischer Staatsbürger bin, habe ich mich nie wie ein Flüchtling gefühlt.

Der chinesische Druck auf die nepalesische Regierung wächst von Jahr zu Jahr. Wie kann die Tibet-Frage unter diesen Bedingungen gelöst werden? Was ist Ihre politische Vision?

M.M.: Offen gesagt interessiere ich mich für keine politische Themen. Ich spreche nicht nur von der Tibet-Frage, sondern von politischen Fragen im Allgemeinen. Ich hoffe, Sie verstehen, was ich meine. Viele Junge unserer Generation in Nepal oder anderswo auf der Welt sind nicht sehr an politischen Themen interessiert.

E.T.: Dialog ist die einzige Lösung. Es kann keinen anderen Weg geben. So scheiterten beispielsweise die Versuche, in den 1960er Jahren von der nepalesischen Grenze aus eine tibetische Armee aufzustellen, um gegen die Chinesen zu rebellieren. Die beiden Seiten sollten sich hinsetzen und reden. Gewalt jeglicher Art kann nicht zu einer Lösung dieses Problems führen.

Was bedeutet Tibet und die tibetische Identität für Sie?

M.M.: Ich fühle mich eher wie ein Nepali als wie ein Tibeter, da ich in Kathmandu geboren wurde und mein ganzes Leben hier verbracht habe. Nepalischer Muslim ist die Identität, mit der ich am engsten verbunden bin. Aber natürlich, da ich Tibetisch spreche und der Kultur der tibetischen Muslime folge, habe ich auch ein besonderes Interesse an der tibetischen Identität.

Was denken Sie, was die jüngere Generation über Tibet und seinen kulturellen und geografischen Wert denkt? Empfinden Sie, dass sie den Geist der älteren Generation mittragen?

E.T.: Im Vergleich zur älteren Generation scheinen sie eine geringere Sensibilität gegenüber Tibet und seiner Geschichte, der tibetischen Kultur und der tibetischen Identität zu haben. Zum Beispiel sprechen sie die tibetische Sprache weniger flüssend. Aber wir als Eltern und ältere Generation legen immer Wert darauf, unser Bestes zu geben, um ihnen den Wert unseres Erbes und unserer Kultur zu vermitteln. Und ich denke, es ist nur eine Frage der Zeit. Irgendwann, wenn sie älter werden, wird die heutige jüngere Generation automatisch ein stärkeres Gefühl dafür haben, was es bedeutet, Tibeter zu sein und tibetisches Erbe zu haben.

gstf.org

- 1 Auf gstf.org finden Sie einen von ihm verfassten Artikel über eine tibetisch-muslimische Familie aus Kathmandu (Englisch).
- 2 Name der Redaktion bekannt.
- 3 Name der Redaktion bekannt.

Besuch S. H. des Dalai Lama zum 50-jährigen Geburtstag des Tibet-Instituts Rikon: Ein Blick hinter die Kulissen und in die Zukunft

Es gab viel zu lesen, zu sehen und zu hören über das 50-jährige Bestehen des Tibet-Institutes Rikon. Und mit Seiner Heiligkeit war ein hoher Gast zu Besuch, der viele Menschen allein schon durch seine Präsenz tief in ihren Herzen berührte. Ein Gespräch mit Dr. Karma Dolma Lobsang, Stiftungsratspräsidentin des Tibet-Institutes Rikon (TIR).

Gerda Bieber

tibetfocus – Wann und womit haben die Vorbereitungen für das TIR-Jubiläum mit Seiner Heiligkeit begonnen?

Karma Dolma Lobsang – Mit der Zusage Seiner Heiligkeit im Februar 2015 war der Startschuss für die Vorbereitungen gefallen. Im vorletzten Jahr haben sich die Planungsaktivitäten dann intensiviert. Für das Gelingen brauchte es unzählige helfende Hände. Die Mitarbeitenden des TIR, die Mönchsgemeinschaft und der Stiftungsrat sowie sehr viele freiwillige Helfer/innen haben zusammen mit dem Repräsentanten Seiner Heiligkeit, der TGSL, der TFOS und dem VTJE sowie unzähligen Volunteers zum Gelingen beigetragen. Zum Jubiläum hat das TIR des Weiteren die neue Gartenanlage mit dem Lichtopferhaus fertiggestellt und das Glückszeichenbuch herausgegeben. Es hat uns auch sehr gefreut, dass das «tibetfocus» im Vorfeld einen Artikel zum TIR aufgenommen hat.

Was war Ihr schönster Moment?

Es gab einige schöne Momente, die gefüllt waren mit grosser Weisheit, Pragmatismus und klaren Worten von Seiner Heiligkeit dem Dalai Lama. Ein unvergesslicher Moment war sicher das Mittagessen der TIR-Angestellten, der Mönchsgemeinschaft und dem Stiftungsrat im Kloster zusammen mit S. H. dem Dalai Lama. An allen Anlässen, jedoch vor allem in den Eulachhallen, sind uns sehr viele glückliche Gesichter begegnet. Das freut uns sehr.

Sie sind die erste tibetische Person, die den Stiftungsrat des TIR präsidiert. Haben Sie als Frau in dieser Funktion einen schwierigeren Stand als ein Mann?

Im Stiftungsrat und in der Zusammenarbeit mit den Mitarbeitenden des TIR spielt das Geschlecht keine Rolle. Die Geschlechterfrage stellt sich vielmehr in der tibetischen Gesellschaft. Ich war vom westlichen Feminismus geprägt, als ich 1988 zusammen mit Dolkar Gyaltag eine 10-köpfige Gruppe von engagierten Tibeterinnen geleitet habe, um die Gründung der TFOS vorzubereiten. Damals erhielten wir Frauen von Anfang an viel Unterstützung von den männlichen Führungspersonen der tibetischen Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen. Das war ein Gemeinschaftsprojekt, und der Fokus lag damals auf frauenspezifischen Menschenrechtsverletzungen in Tibet. Gleichzeitig haben wir auch die Auseinandersetzung mit der Rolle und der Stellung von Frauen in der tibetischen Gesellschaft innerhalb und ausserhalb Tibets gefordert. Aktive Bemühungen um die Gleichwertigkeit der Geschlechter und eine konstruktive Konflikt- und Diskussionskultur sind aber auch heute noch in allen Gesellschaften notwendig.

Sie haben in einem SRF-Interview erwähnt, dass das Kloster durchaus eine Zweitstelle vertragen könnte, weil der

Weg nach Rikon für viele weit ist. Wie realistisch ist dieser Gedanke?

Unbestritten ist, dass die Einzigartigkeit des Tibet-Instituts nicht zuletzt darin liegt, dass es sich an einer idyllischen Lage befindet. Gleichzeitig ist der Anreiseweg nicht zu unterschätzen. Was die Diskussion zur Zweitstelle betrifft, so denke ich, dass je nach Projekt, ein TIR-Anlass durchaus auch anderswo stattfinden kann. So wie wir beispielsweise Rahmenveranstaltungen vor dem Besuch Seiner Heiligkeit an der Universität in Bern (in Kooperation mit dem Institut für Religionswissenschaften) angeboten haben. Nicht zuletzt aus Kostengründen ginge es also nicht als erstes darum, einen neuen, fixen Standort zu finden, sondern darum, spannende Inhalte festzulegen und dafür unter Umständen unterschiedliche Lokalitäten in Erwägung zu ziehen.

Der letzte und vierte Jubiläumsanlass mit Seiner Heiligkeit fand an der ZHAW zu «Universal Human Values and Education» statt. Was können Sie uns daraus mitgeben?

Alle sind dazu eingeladen anzuwenden und zu überprüfen, was S. H. uns mit auf den Weg gegeben hat. Ich selbst mache die Erfahrung, dass die Orientierung an universellen menschlichen Werten und Bedürfnissen sehr zielführend ist. Nicht nur in meiner beruflichen Tätigkeit als Mediatorin und Konfliktmanagerin, sondern auch privat. S. H. der Dalai Lama plädiert für eine Förderung einer säkularen Ethik, in der die Selbst- und Sozialkompetenzen der Menschen gestärkt werden und das Bewusstsein für unsere Emotionen gefördert wird. Auch im TIR müssen wir uns immer wieder überlegen, wie wir diesem wichtigen Anliegen noch besser dienen können.

KARMA DOLMA LOBSANG,

Dr. phil. (geb. 1966) und das Tibet-Institut Rikon: Sie wurde 2001 als erste tibetische Privatperson zum ordentlichen Mitglied in den Stiftungsrat des Tibet-Institutes Rikon gewählt; 2015 wurde sie zur Vize- und 2016 zur ersten tibetischen Präsidentin des Stiftungsrates TIR ernannt. Schon vorher, seit 1988, war Karma Lobsang in der tibetischen Diaspora engagiert: Zunächst wirkte sie im Vorstand des VTJE, danach als Gründungsmitglied und langjährige Vizepräsidentin der TFOS. Sie war Vizepräsidentin im Verein Tibetfreunde und arbeitete als Assistentin der Repräsentantin S. H. des Dalai Lama in Genf. Karma Dolma Lobsang ist Mediatorin und Hochschuldozentin, verheiratet und Mutter von drei Töchtern.



Seit unserem letzten Artikel in der Septemбераusgabe des tibetfocus, in der wir zur Teilnahme an unserem Patenschaftsprojekt aufgerufen haben, sind drei Monate vergangen. Wo stehen wir heute? Zeit für eine Zwischenbilanz.

Projektgruppe Patennetz¹

In der Septemбераusgabe haben wir zur Teilnahme an unserem Patenschaftsprojekt aufgerufen, damit möglichst viele Sans-Papiers, die dies wünschen, eine Vertrauensperson erhalten. Mit dieser können sie über Alltägliches, das Leben in der Schweiz oder ihre Probleme sprechen und damit ihre Sprachkenntnisse sowie auch ihr Verständnis für die Schweiz verbessern.

Wir freuen uns, dass mittlerweile fast 30 Personen ihre Teilnahmebereitschaft erklärt haben. Etwa 50 abgewiesene tibetische Asylbewerber wünschen sich einen Paten oder eine Patin. Die weitere Koordination bzw. die Zuordnung von Paten und Tibetern hat einige Zeit und angeregte Diskussionen erfordert: Wie passt die Anzahl der Freiwilligen mit der der Sans-Papiers in den jeweiligen Sektionen zusammen, wie gehen wir weiter vor? In den Regionen mit eher wenigen Freiwilligen und Tibetern stellten wir uns die Frage, welche Örtlichkeiten gut zueinander passen bzw. welche Entfernungen vertretbar sind, damit die Treffen möglichst ohne zu grosse Reisezeit möglich sind.

Besonders in der Ostschweiz haben sich Tibeter aus abgelegenen Ortschaften wie Ennetbühl und Valzeina gemeldet, die gerne eine Patenschaft eingehen würden. Derzeit haben wir dort noch keine Freiwilligen. Wir sind in Kontakt mit Personen vor Ort, leider scheint es dort aber eher schwierig zu werden, jeden Wunsch nach einer Patenschaft zu erfüllen.

Nach wie vor schwierige Ausgangslage der tibetischen Sans-Papiers

Durch das Projekt haben wir mehr über die Lebensbedingungen tibetischer Sans-Papiers erfahren, die wir mit diesem Projekt unterstützen wollen, über ihre traurige Lebenssituation ohne Perspektive, aber auch ihren Mut und ihre Durchhaltekraft, um sich allen widrigen Umständen zum Trotz zu behaupten.

Uns ist bewusst geworden, wie hoch die Hürden für einige Sans-Papiers sind. In abgelegenen Gebieten wohnende Tibeter haben einen erschwerten Zugang zu Deutschunterricht. Wie können sie sich integrieren, wenn die nächste Ortschaft einen ordentlichen Fussmarsch und eine anschliessende Busfahrt ins nächste Dorf erfordert und sie zudem kaum finanzielle Mittel für die Fahrtkosten aufbringen können?

Die Situation ist je nach Kanton und Wohnort sehr unterschiedlich. Alle haben das Problem, dass sie mit einem Minimum an finanziellen Mitteln auskommen müssen. Sans-Papiers mit Eingrenzung dürfen ihren Wohnort nicht verlassen, können ihre anderswo wohnenden Freundinnen und Freunde nicht besuchen. Sie können auch nicht von den karitativen Angeboten in den grösseren Städten profitieren. Die zusätzliche Verfolgung des illegalen Aufenthalts mit Geld- und Haftstrafen belastet viele Tibeter zusätzlich.

Für die abgelehnten Asylbewerber im Kanton Bern bestehen Pläne, sie im nächsten Jahr in eine ehemalige Jugendstrafanstalt in Prêles zu verlegen. Es sind Plätze für 350 bis 450

Wir freuen uns, dass mittlerweile fast 30 Personen ihre Teilnahmebereitschaft erklärt haben. Etwa 50 abgewiesene tibetische Asylbewerber wünschen sich einen Paten oder eine Patin.

Personen vorgesehen. Dort werden ihre Möglichkeiten für eine geglückte Integration sehr eingeschränkt sein.

Wir sind umso mehr überzeugt, dass wir mit den Patenschaften eine sehr sinnvolle Unterstützung dieser Personen organisieren können.

Die nächsten Schritte

Wir wollen die ersten Duos nun sehr bald zusammenbringen. Unsere Aktivitäten konzentrieren sich derzeit auf die Vorbereitung der ersten Patenschaftstreffen in Zürich und in Luzern. Wir freuen uns auf die ersten Vermittlungen! Einige Freiwillige wie auch Tibeter müssen wir jedoch noch um etwas Geduld bitten, da die ortsnahe Vermittlung nicht immer einfach ist.

¹ Die Mitglieder der Projektgruppe Patennetz sind: José Amrein-Murer, Lobsang Damchoe Lotsang, Tsering Manee, Londe Changten, Tenzin Nangsel, Tsomo Khangtoe, Jens Burow

AUFRUF

Wir suchen weiterhin nach Freiwilligen und regionalen Koordinatoren

Wenn Sie interessiert am kulturellen Austausch sind und einen Beitrag für die Integration tibetischer Flüchtlinge leisten möchten, freuen wir uns auf Ihre Teilnahme an unserem Patenschaftsprogramm. **Die Zahl der Tibeterinnen und Tibeter, die eine Patenschaft wünschen, übersteigt derzeit die Anzahl der Freiwilligen. Wir sind der Überzeugung, dass der Kontakt für beide Seiten eine bereichernde Erfahrung sein wird.**

Wir suchen ausserdem in einigen Sektionen noch regionale Koordinatoren.

Wenn Sie an einer Patenschaft interessiert sind, nehmen Sie bitte mit José Amrein-Murer Kontakt auf: lamtoen@gstf.org, Tel. 079 582 43 21.

Tibetische Flüchtlinge in der Nordwestschweiz, d.h. in Basel, Baselland und einem Teil vom Jura, sind in der Sektion Basel und Umgebung der Tibetergemeinschaft TGSL zusammengeschlossen.

Tenzin Tazur / Tashi Tsering

Vor rund fünf Jahren bildete sich mit grossem Engagement von Tenzin Tazur und den Flüchtlingen, die vom Staatssekretariat für Migration SEM einen Negativbescheid im Raum Basel erhalten hatten, eine äusserst aktive Selbsthilfegruppe. Herr Tenzin Tazur, selber vom Negativentscheid betroffen, fand alsdann einen Raum für seinen «Zomsa» (Treffpunkt), wo sich die abgelehnten Asylbewerber treffen und untereinander austauschen konnten. Sie veranstalteten Infoanlässe, Festessen für die Tibetergemeinschaft, für GSTF-Mitglieder sowie für die Basler Bevölkerung. Mit dem Erlös konnten sie denjenigen, die Unterstützung für den Deutschunterricht benötigten, und auch den Tibetern mit Negativbescheid im Kanton Graubünden, die in viel schlechteren Verhältnissen leben mussten, helfen.

Seit rund zwei Jahren jedoch hatte sich eine gewisse Resignation unter den Mitgliedern der Selbsthilfegruppe breitgemacht. Jeder war mit seinem Problem allein beschäftigt und versuchte, einen Ausweg aus der schwierigen Situation zu finden.

Im letzten Winter hörten wir dann aus Zürich, dass Betroffene mit einem Negativbescheid nach fünf Jahren ein Härtefallgesuch stellen könnten. Mehrere Tibeter waren damit erfolgreich an ihrem Ziel angelangt, was den anderen «Abgelehnten» neue Hoffnung gab. Sonam Tazur hatte alle «Negativler» angefragt,

ob sie nicht wieder eine aktive Selbsthilfegruppe bilden möchten. Ziel der Gruppe ist, dass alle, die vor über fünf Jahren einen Negativentscheid erhielten, erneut ein Härtefallgesuch stellen können, sofern sie die Voraussetzungen erfüllen.

Für das Treffen vom 7. Oktober hatten sich über 14 Tibeter aus Baselland, drei aus Basel-Stadt und drei aus dem Jura gemeldet. Gekommen sind zwölf Leute. Zum Treffen haben wir Tsering Manee und Palmo Brunner von der tibetischen Beratungsstelle Shenpen Zürich eingeladen. Sie haben uns genau erklärt, was es in Zürich mit der neuen Regelung zum Härtefallgesuch auf sich hat, welche Voraussetzungen man mitbringen muss und dass man sich dafür vorbereiten kann. Sie haben uns auch über das Patenschaftssystem für die «Negativler» informiert.

Inzwischen hat sich die Gruppe «NaKhar» (Tibetisch: Schwarz-Weiss) Basel wieder gebildet. Alle, die Nagpo (Schwarz) erhalten haben, möchten Karpo (Weiss) werden. In der Zwischenzeit haben wir einen erfahrenen Juristen gefunden, der uns beim Einreichen der Härtefallgesuche unterstützen wird.

Um den Juristen zahlen zu können, werden wir wieder verschiedene Veranstaltungen bei «Zomsa» durchführen.

Die Entwicklung der letzten fünf Jahre gibt uns neue Zuversicht und mit diesem Hoffnungsschimmer blicken wir positiv in die Zukunft.



GSTF/SAST-Sections : Une direction commune positive pour 2019

Gerda Bieber (traduit par France Manghardt)

Pour prendre conscience de la vivacité et de l'importance des sections de la GSTF/SAST, il faut aller aux réunions semestrielles régulièrement organisées entre le Comité et les responsables des sections pour échanger sur le passé et le futur.

A la fin du mois d'octobre, les responsables des quatre coins de Suisse se sont réunis à Brugg. René Longet, coresponsable de la nouvelle section romande-SAST, était là pour la première fois. L'enthousiasme des sections ne cesse de

se manifester au-travers d'innombrables événements et actions réalisés grâce à l'aide de nombreuses et nombreux bénévoles. Sont notamment prévus prochainement: la commémoration du soulèvement de Lhasa le 10 mars; la tournée dun mandala de sable réalisé par des moines tibétains d'Inde du Sud; la journée du réfugié; ou encore des soirées-ciné sur le Tibet. Grâce au formidable engagement des sections, plus de 11 300 signatures récoltées pour la pétition «Des droits pour les Tibétaines et les Tibétain – aussi en Suisse» ont pu être

transmises au Parlement et au Conseil fédéral!

Qu'une section soit «petite mais vaillante» ou incroyablement grande, le plus important reste toujours pour chacune d'avoir des membres actifs, grâce auxquels tant de choses peuvent être accomplies. Aimeriez-vous, vous aussi, soutenir le Tibet plus activement? Nous serions ravis que vous puissiez contribuer, par votre engagement au sein d'une section GSTF/SAST, à ce que le Tibet reste présent à l'esprit de toutes et tous en Suisse!

GSTF/SAST-Sektionen: Engagiert gemeinsam Richtung 2019

Wie aktiv und wichtig die GSTF-Sektionen sind, zeigt sich regelmässig am Halbjahrestreffen, wenn sich der Vorstand mit den Sektionsverantwortlichen trifft und Vergangenes sowie Zukünftiges bespricht.

Ende Oktober trafen sich Vertreter/-innen aus verschiedenen Teilen der Schweiz in Brugg. Erstmals dabei war René Longet, Co-Leiter der neuen SAST-Section romande. Der Enthusiasmus in den Sektionen zeigt sich immer

wieder an den zahlreichen Veranstaltungen und Aktionen, die mit der Unterstützung vieler ehrenamtlicher Helferinnen und Helfern realisiert werden. In der Agenda sind jeweils u.a. der 10. März als Gedenktag für den Aufstand von Lhasa, die Sandmandala-Tour mit tibetischen Mönchen aus Südindien, der Flüchtlingstag oder Tibet-Filmabende zu finden. Zusammen mit den Sektionen und ihren grossartigen Einsätzen konnten über 11 300 Unterschriften für die Tibet-Petition «Rechte

für Tibeterinnen und Tibeter – auch in der Schweiz» ans Parlament und den Bundesrat übergeben werden!

Unabhängig davon, ob eine Sektion «klein, aber fein» oder beeindruckend gross ist: Sektionen mit aktiven Mitgliedern können viel erreichen! Möchten auch Sie Tibet noch aktiver unterstützen? Wir freuen uns sehr, wenn Sie mit Ihrem Engagement in einer GSTF-Sektion dazu beitragen möchten, dass Tibet in der Schweiz im Gedächtnis bleibt!

Tibet lebt – frei seit 60 Jahren nur im Exil

Ihre Spende zählt!

Ihre wertvolle Spende setzen wir für Menschen ein, die auf Hilfe angewiesen sind. Zum Beispiel mit dem Projekt «Patenschaft für abgewiesene tibetische Flüchtlinge», das massgeblich durch die Initiative der GSTF erfolgreich gestartet ist (s. dazu S. 12). Schon haben sich zahlreiche Patinnen und Paten und Paten-Suchende gemeldet. Für den Aufbau des Netzes sind sowohl Freiwillige wie auch finanzielle Mittel unabdingbar.

1959 bombardierte die chinesische Besatzungsarmee den Sommerpalast des Dalai Lama in Lhasa. Zehntausende von Toten, Zerstörung, Elend waren die Folge. Der Dalai Lama flüchtete – und mit ihm 100 000 Tibeterinnen und Tibeter – unter schwierigsten Bedingungen nach Indien und auch in den Westen.

2019 als Gedenkjahr an den Aufstand in Tibet steht bei der GSTF unter dem

Motto «60 Jahre Exil-Tibet». Die Tibeter und Tibeterinnen kamen nicht mit leeren Händen: Wir zeigen mit Aktionen und Veranstaltungen, was uns das tibetische Volk an Schätzen bis in die Schweiz mitgebracht hat. Auch dazu sind wir auf Ihre grosszügige Unterstützung angewiesen.

Tibet lebt hier – unter uns! Was China zerstören will, lebt im Exil weiter. Eine Auswahl von Themen im Gedenkjahr 2019:

- So leben Tibeter ihre Kultur heute im Exil
 - Der tibetische Buddhismus (Mitgefühl, Gewaltlosigkeit, Achtsamkeit)
 - Die tibetische Medizin (Jahrtausende altes Wissen in der Anwendung)
 - Buddhistische Zentren in der Schweiz
 - Tibetische Restaurants (tibetische Momos als die «neuen Pizzas»)
 - und weitere tibetischen Schätze...
- ... in welche Sie im Gedenkjahr 2019 Einblick erhalten sollen, an Veranstaltungen,

in Gesprächen mit Exil-Tibetern, durch offene Türen von tibetischen Schulen usw.

Wir wollen vieles umsetzen und sind dazu auf Ihre Unterstützung angewiesen. Berücksichtigen Sie also bitte auch dieses Jahr unseren Spendenaufruf (liegt dem tibefocus bei). So können wir gemeinsam mit Ihnen dazu beitragen, dass Exil-Tibet so lange lebt, bis eines Tages Tibet wieder frei sein wird!

Wir danken Ihnen von Herzen für Ihre Hilfe und wünschen Ihnen und Ihren Lieben Wohlergehen und ein glückliches langes Leben.

Spenden können Sie

- online auf gstf.org > aktiv werden > Spenden/Legate
- oder via e-Banking:
Konto 80-58056-6
IBAN CH41 0900 0000 8005 8056 6
BIC POFICHBEXX

Geneva Forum am 2. November 2018: «China unter dem Menschenrechtsmechanismus der Vereinten Nationen (UPR) zur Rechenschaft ziehen»

Thomas Büchli, Präsident der GSTF

Wenn sich der «neue Mao», Xi Jinping, Weisheiten von Konfuzius bedienen muss, hat er meiner Meinung nach als höchster kommunistischer Führer Chinas ein Rechtfertigungsproblem: Der maoistischen Ideologie fehlt es offenbar an einer wesentlichen Grundlage, nämlich einer Verwurzelung in übermateriellen Werten.

Das Geneva Forum vom 2. November 2018, organisiert vom Office of Tibet Genf mit dem DIIR (Dep. of Information and Internat. Relations der tibetischen Exilregierung) hat uns viele unterschiedliche Einsichten in Strategien und Vorgehensweisen der KP Chinas gegenüber Tibet, Ost-Turkestan, der Süd-Mongolei, gegenüber Taiwan und Hong Kong aber auch gegenüber der eigenen Han-Bevölkerung vermittelt.

Die exzellenten Experten/-innen konnten uns aus ihren verschiedenen Sichtweisen die Auswirkungen der katastrophalen Menschenrechtverletzungen durch die KP-Bonzen Chinas mit drastischen Beispielen belegen und auch mit «facts and figures» Fenster in die chinesische Denkweise und langfristig angelegten Strategien vermitteln. Sie entlarvten für uns die chinesischen Charme-Offensiven mit ihren Schallmei-Namen «New Silkroad», «One Belt One Road», «Sozialkreditsystem» oder «Ausbildungszentren».

In drei Podien sprachen insgesamt 10 Experten und 5 Expertinnen, ein Augenzeugen, geleitet durch einen Moderator und zwei Moderatorinnen. Eröffnet wurde das Geneva Forum durch Ngodup Dorjee, Repr. des Dalai Lama in Genf, von der Genfer Nationalrätin Lisa Mazzone als Vertreterin der Parl. Gruppe Tibet und von Dr. Lobsang Sangay, Präsident der tibetischen Regierung im Exil.

Wenn wir es also mit einem chinesisch-kommunistischen Machthaber Xi zu tun haben, der nun Jahrtausendealte Weisheiten hervorgegraben hat, bedingt das auch für unseren gewaltlosen Kampf «einen mentalen Reset gegenüber China», wie es die packende chinesische Menschenrechts-Aktivistin Sharon Hom aus N.Y. USA ausdrückte.

An der Kundgebung vom 6. November vor der UNO Genf konnte dieser «Reset» schon mal aktiv geübt werden: Alle von der chinesischen KP-Gang unterdrückten Völker in China und in Nachbarstaaten traten anlässlich der UPR zu China im UN-Menschenrechtsrat vereint auf und demonstrierten so, dass die Betroffenen sich vom immer gefährlicheren chinesischen Drachen nicht einschüchtern lassen.

Referenten/-innen und das ganze Forum finden Sie online-verlinkt auf der «tibetfocus-Service-Seite»

Forum de Genève le 2 novembre 2018: «Demander des comptes à la Chine grâce au mécanisme central du Conseil des droits de l'homme des Nations unies (EPU)»

*Thomas Büchli, Président de la GSTF
(traduit par France Manghardt)*

Quand le «nouveau Mao», Xi Jinping, doit instrumentaliser des paroles de sagesse de Confucius, il me semble qu'en tant que plus haut dirigeant communiste, cela pose quelques problèmes de justification: il manque de toute évidence à l'idéologie maoïste une base essentielle, c'est-à-dire un enracinement au-delà des valeurs matérielles.

Le Forum de Genève du 2 novembre 2018, organisé par le Bureau du Tibet à Genève avec le DIIR (Département de l'information et des relations internationales du gouvernement tibétain en exil) nous a offert nombre d'aperçus variés des stratégies et des méthodes employées par le PC chinois à l'égard du Tibet, de l'Ouest du Turkestan, du Sud de la Mongolie, de Taiwan et de Hong Kong, mais aussi de sa propre population Han.

Les excellent-e-s expert-e-s ont pu, chacun-e selon leur propre perspective, nous démontrer, par des exemples très clairs, les effets catastrophiques des atteintes portées aux droits de l'Homme par les pontes du PC chinois. Recourant à des chiffres et à des faits, ils nous ont permis d'avoir un aperçu de la manière de penser chinoise et des stratégies élaborées à long terme par le régime. Ils ont démasqué, pour nous, l'offensive de charme des Chinois, avancée à coups de slogans ronflants tels que «New Silkroad», «One Belt One Road», «système des crédits sociaux» ou «centres de formation».

Lors de trois podiums, 10 experts et 5 expertes se sont exprimé-e-s, en tant que témoins oculaires, guidé-e-s par 1 modérateur et 2 modératrices. Le Forum de Genève a été ouvert par Ngodup Dorjee, représentant du Dalai-lama à Genève, la Conseillère nationale Lisa Mazzone en tant que représentante du groupe parlementaire sur le Tibet, et le Dr. Lobsang Sangay, président du gouvernement tibétain en exil.

Lorsque nous avons affaire à quelqu'un comme le dirigeant communiste chinois Xi, qui va désormais jusqu'à détourner des enseignements de sagesse millénaires, cela nous force, dans notre combat non-violent, à procéder à «une réinitialisation mentale vis-à-vis de la Chine», comme l'a exprimé la captivante activiste des droits de l'homme chinoise Sharon Hom de N.Y. USA.

Lors de la manifestation du 6 novembre devant l'ONU à Genève, cette «réinitialisation» a d'ores et déjà pu être activement entraînée: tous les peuples opprimés par la clique du PC en Chine et dans les Etats voisins manifestèrent ensemble de manière unie à l'occasion de l'EPU de la Chine à la Commission des droits de l'Homme de l'ONU, montrant ainsi que tous les peuples affectés ne se laisseront jamais intimider par le dragon chinois toujours plus dangereux.

Tout le Forum est disponible en ligne sur les pages «tibetfocus»

Erste Solidaritätsaktion mit Tibet der neuen Westschweizer GSTF-Sektion Samstag, 29. September 2018

Tenzin Wangmo Frapolli

In Genf bekamen wir eine Autorisierung für einen Stand am Samstag, 29. September, im Herzen der Stadt, Rue du Marché, eine der zentralen Geschäftsstrassen.

Um unseren Standort attraktiv zu gestalten, haben wir ein grosses offizielles Plakat der GSTF gut sichtbar aufgestellt und die tibetische Nationalflagge wehte davor. Auf unserem Stand legten wir die verschiedenen Tibet-Flyer auf, die während den letzten Wochen extra für den Anlass zusammengestellt worden waren, damit sich die Passanten bedienen konnten. Diejenigen, die bei uns anhielten, waren alle interessiert an der Gründung der französischsprachigen Sektion, an unseren Informationen über das Erinnern an die aktuelle Situation des tibetischen Volkes in der Heimat und auch hier in der Schweiz; ebenso am Fortsetzen unserer wichtigen Unterstützung und an der Notwendigkeit, eine grössere Anzahl Personen zusammenzuscharen, um dieser noblen Sache bei unseren Behörden Gehör zu verschaffen.

An unserem Standort herrschte eine gute und dynamische Stimmung und Zusammenarbeit: Etwa zehn von uns haben sich zwischen 9 und 16 Uhr abgewechselt, und drei davon waren den ganzen Tag dabei. Unsere tibetischen Freunde haben Tee, Chai, Momos und Spaghetti nach tibetischer Art mitgebracht, was wir selber verzehrt und auch mit den Passanten geteilt haben. Die Kälte, die an jenem Tag geherrscht hat, konnte die Wärme in unseren Herzen bei dieser ersten Aktion nicht besiegen.

In Lausanne sind zwei Mitglieder der lokalen GSTF und zwölf Mitglieder der lokalen Tibetsektion mit Thermosflaschen voller heissem Tee gekommen, um bei dieser ersten Solidaritätsaktion teilzunehmen. Unser Stand war in der Fussgängerzone des schönen Place de la Palud platziert. Glücklicherweise war Markttag und viele Leute flanierten auf dem Platz. Unter schönstem sonnigen, wenn auch kühlem

Wetter konnten wir den Passanten heissen Tee offerieren und sie über die schwierige Situation der Tibeter in Tibet und auch in der Schweiz informieren. Trotz dem grossen Interesse für die Marktwaren haben dennoch einige Interessierte an unserem Stand angehalten. Um die Aufmerksamkeit der Passanten anzuziehen, hat jemand von uns die tragischen Zeugenberichte von Opfern des chinesischen Regimes lautstark vorgelesen. Aber ohne Mikrofon war das eine ziemlich ermüdende Übung. In voller Freundschaft haben wir heissen Tee zusammen geschlürft und über Chinas Motivation diskutiert, Tibet einzunehmen und die tibetische Kultur zu verbieten, sowie über die Wichtigkeit, diese Jahrtausende

alte Kultur in der Schweiz zu schützen und hier unsere tibetischen Freunde zu unterstützen. Ein Herr mit Herz hat uns eine Spende von 100 Franken versprochen, die er auf das Zentralkonto senden wollte, weil wir leider noch kein eigenes Konto haben.

Wir hatten zahlreiche schöne Gespräche an jenem Tag und es hat uns das Herz erwärmt, dass gewisse Schweizer Freunde extra für den Anlass hergekommen sind, um uns ihre Solidarität zu bekunden. Unter dem schönen sonnigen Himmel sind auch neue Freundschaften geschlossen worden. Auf dass die schweizerisch-tibetische Freundschaft immer grössere Kreise zieht!



SAST section Suisse romande, équipe de Genève
GSTF-Sektion Westschweiz, Team Genf

Première action de solidarité avec le Tibet de la nouvelle section SAST en Suisse romande Samedi, 29 septembre 2018

Tenzin Wangmo Frapolli

A Genève, nous étions autorisés à installer notre stand, au cœur de la ville, rue du Marché, un des lieux centraux des rues commerçantes.

Pour rendre l'espace attrayant, un grand panneau officiel de l'Association GSTF était bien visible et le drapeau national du Tibet flottait devant. Sur notre stand, les flyers rédigés les semaines précédentes sur le Tibet et sa situation actuelle étaient à la disposition des passants. Les personnes qui s'arrêtaient étaient tous intéressées par la création de notre section francophone ainsi que par nos informations, par le rappel des conditions actuelles du peuple tibétain dans leur pays et également ici, en Suisse; par la poursuite de notre soutien important et par la nécessité de rallier un plus grand nombre de personnes pour faire entendre cette noble cause auprès de nos autorités.

Une bonne ambiance régnait sur le lieu ainsi qu'une bonne dynamique: une dizaine d'entre nous se sont relayés de neuf heures à seize heures, dont trois étaient présentes toute la journée. Nos Amis tibétains avaient apporté thé, tchaï, momos et spaghettis faits à la manière tibétaine que nous avons pu partager et

offrir. Le froid qui sévissait ce jour-là n'a pas eu raison de la chaleur au cœur que nous avons de réaliser cette première action.

A Lausanne, deux membres de la SAST et 12 membres de la section tibétaine locale sont venus avec des thermos de thé chaud pour assister à cette première action de solidarité. Notre stand était placé dans la zone piétonne sur la belle place de la Palud. Heureusement, c'était le jour de marché, car beaucoup de monde se promenait par là. Il faisait beau mais frais quand nous offrions du thé chaud aux passants et informions sur la situation difficile des Tibétains au Tibet et aussi en Suisse. Malgré le grand intérêt pour les achats au marché, il y a eu quand même certains badauds qui se sont arrêtés. Pour attirer l'attention des passants, quelqu'un parmi nous a lu à haute voix les témoignages émouvants de victimes du régime chinois. Mais sans micro c'était un exercice bien fatigant. En toute amitié, nous avons bu un thé chaud ensemble et discuté sur les motivations de la Chine à prendre possession du Tibet, d'y interdire l'expression de la culture tibétaine et donc l'importance de protéger cette culture millénaire en Suisse et d'y soutenir nos Amis tibétains. Un Monsieur avec du cœur pour le Tibet nous a



Yverdon

promis un don de chf 100.- qu'il versera sur le compte central, car actuellement nous n'en avons pas encore. Ce jour-là, les nombreux échanges avec les gens étaient beaux et cela nous a fait chaud au cœur que certains amis suisses se sont exprès déplacés pour nous témoigner leur solidarité. Aussi de nouvelles amitiés sont nées sous ce beau soleil. Que le cercle d'Amitié Suisse-Tibétaine puisse croître davantage!



SAST section Suisse romande, équipe de Lausanne
GSTF-Sektion Westschweiz, Team Lausanne

In voller Freundschaft haben wir
heissen Tee zusammen
geschlürft und über Chinas
Motivation diskutiert, Tibet ein-
zunehmen und die tibetische
Kultur zu verbieten, sowie über
die Wichtigkeit, diese Jahr-
tausende alte Kultur in der
Schweiz zu schützen und hier
unsere tibetischen Freunde zu
unterstützen.



Benefit for Tibet – 2K18 pt. II

Tsering Strasser

Am 27. Oktober war es wieder soweit: Die legendäre Benefiz-Veranstaltung des VTJE ging über die Bühne und war wie immer ein grosser Erfolg. Jung und Alt kamen aus den verschiedensten Ecken der Schweiz, um zwei schöne Dinge im Leben zu vereinen: Mit den Liebsten bis in die Morgenstunden zu feiern und dabei etwas Gutes zu tun, denn diese Partyreihe gehört schon seit Jahren zu den wichtigsten Einnahmequellen des Vereins.

Um 19 Uhr trafen sich der Vorstand und einige Sektionsleiter/innen in der Kanzlei, um die letzten Vorbereitungen für die grosse Sause zu treffen. Auch die anderen freiwilligen Helferinnen und Helfer

kamen pünktlich, so dass der Event um 23 Uhr starten konnte.

Eingeheizt wurde den Partygängern mit ausgezeichnetem Rap/Hip Hop, Feel-good R'n'B und Classics von den DJs cEASyn, 1000 Skillz, Croma und Rocsta. Die Stimmung war ausgezeichnet, und dank der Zeitumstellung konnte die Party sogar um eine Stunde verlängert werden. Der Event endete ohne Zwischenfälle, so dass alle Partygängerinnen und Partygänger müde, aber zufrieden nach Hause gehen konnten.

Einen grossen Dank möchten wir aussprechen an: Die Kanzlei, welche uns schon seit Jahren die Lokalität zur Verfügung stellt, alle Helfenden, die beim Aufbau und während dem Event freiwillig ge-

holfen haben und an die vier DJs, die auf die Gage verzichtet haben, um den Verein zu unterstützen.



VTJE Kinderlager 2018 – Auf den Spuren des Drokpas

Tenzin Choezin Khangsar

Musik, Spass, Kultur und Freundschaft: Im Kinderlager des Vereins Tibeter Jugend in Europa treffen diese Punkte aufeinander und daraus entstehen unvergessliche Erinnerungen.

Unter grossartigen Wetterbedingungen verbrachten vom 7. bis 12. Oktober 34 Kids unter der Begleitung von elf Lagerleitern eine Woche im Lagerhaus Rotifluh in Emmetten NW.

Die Tages- und die Nachtwanderung waren sehr anstrengend, die Aussicht jedoch umso schöner. Auch haben wir verschiedene Workshops und Postenläufe organisiert. Tragtaschen wurden bemalt, Bälle wurden in Körbe geworfen, und es wurde sogar eine Bombe mit einem Apfel und Klopapier entschärft.

Um den Kindern auch wichtige kulturelle Bräuche beizubringen, haben wir dieses Jahr die Möglichkeit genutzt, um an Lhakar, Workshops rund um Losar, die Nationalhymne, Yöntschan usw. zu gestalten. Und wie es sich an diesem Tag gehört, haben alle tibetische Trachten angezogen und auf Fleisch verzichtet. Auf dem Menü standen deshalb vegetarische Momos mit Reis und Dahl.

Den letzten Abend des diesjährigen Kinderlagers haben wir mit einer Show abgeschlossen, in denen die Kinder in Gruppen eine kleine Aufführung zum Thema tibetische Nomaden (Drokpas) vorbereitet hatten. Anschliessend durften sie sich noch in der Disco austoben.

Das Kinderlager ist für den Verein Tibeter Jugend in Europa eine enorm wichtige Aufgabe, da wir in dieser Woche

der Zukunft von Tibet viele wichtige Werte beibringen können, wie zum Beispiel den Erhalt unserer wertvollen Kultur. Auch entstehen im Lager wunderschöne Freundschaften, die bis ins Erwachsenenalter erhalten bleiben.

An dieser Stelle möchten wir uns bei allen Helferinnen und Helfern, Familien und natürlich den Kindern aus tiefstem Herzen bedanken!



Erfolgreiche Lobbyarbeit

Dawa Kongpo

Montag, 5. November, Genf: Nur einen Tag vor der dritten Phase der Universal Periodic Review (UPR) Chinas im Menschenrechtsrat der Vereinten Nationen hat der Verein Tibeter Jugend in Europa eine direkte Aktion vor Ort in Genf durchgeführt, um auf die sich verschlechternde Menschenrechtssituation in Tibet hinzuweisen. Das UPR ist ein einzigartiger Prozess, der eine Überprüfung der Menschenrechtsdokumente aller UN-Mitgliedstaaten beinhaltet. Die UPR ist ein staatlich gelenkter Prozess unter der Schirmherrschaft des Menschenrechtsrates, der jedem Staat die Möglichkeit gibt zu erklären, welche Massnahmen er ergriffen hat, um die Menschenrechtssituation in seinen Ländern zu verbessern und seinen Menschenrechtsverpflichtungen nachzukommen.

Seit der letzten Überprüfung der Menschenrechtsbilanz aller UN-Mitgliedstaaten 2013 hat China die akzeptierten Empfehlungen in Tibet nicht umgesetzt. Damit hat sich die Menschenrechtssituation in den letzten Jahren dramatisch verschlechtert. Tibet wird heute vom Freedom House als das am zweithäufigsten unterdrückte Gebiet der Welt eingestuft, direkt nach Syrien.

Sechs Aktivistinnen und Aktivisten des Tibetischen Jugendvereins in Europa inszenierten deshalb vor dem Palais des Nations eine Guerilla-Aktion, indem sie ein Banner mit der Aufschrift "United Nations stand up for Tibet" enthüllten. Sie forderten, dass sich die UN-Member-Staates an der UPR Chinas für Tibet einsetzen und Stellung beziehen mit starken öffentlichen Empfehlungen. Mehr denn je ist es notwendig, dass UN-Mitgliedstaaten eine starke Position einnehmen, da China nun auch als Global Player mächtig ist und Staaten in grossem Umfang beeinflusst. Dieser Einfluss ist nun auch bis in die Schweiz eingedrungen. Der Verein Tibeter Jugend in Europa und andere tibetische Organisationen haben kürzlich eine Petition eingereicht, in der sie die Schweizer Regierung und das Parlament auffordern, die Rechte von Tibetern und Tibetern in der Schweiz besser zu schützen.

Dienstag, 6. November, Genf: Die Ergebnisse der UPR Chinas zeigen, dass die diplomatische Unterstützung für Tibet zugenommen hat. 13 Staaten äussern sich besorgt über Tibet: Australien, Österreich, Dänemark, Kanada, Deutschland, Frankreich, Japan, Neuseeland, Schweden, Schweiz, Großbritannien,



USA und Belgien. 9 dieser Staaten (Australien, Kanada, Dänemark, Deutschland, Frankreich, Neuseeland, Schweden, Schweiz und USA) haben zudem eine Empfehlung zu Tibet abgegeben.

Zum Vergleich: Im Jahr 2013 gaben nur sieben Mitgliedstaaten Empfehlungen ab: Kanada, Tschechien, Frankreich, Deutschland, Neuseeland, Schweiz und die USA.

Vielen herzlichen Dank an die Tibet Advocacy Coalition, die mit ihrer starken, strategischen Lobbyarbeit zu diesen Ergebnissen geführt hat. Bei der UNO haben sie mit vielen Diplomaten und Diplomatinen gesprochen, um sicherzustellen, dass Tibet erwähnt wird – mit grossem Erfolg.

Shenpen Sommerfest

Am Sonntag, 9. September, wurde im Quartierhaus Kreis 5 in Zürich das fünfjährige Bestehen von Shenpen in Anwesenheit von mehr als fünfzig Mitgliedern, Freunden und Unterstützern gefeiert.

Tenzing Memmishofer

Shenpen wurde vor fünf Jahren vom Verein Tibeter Jugend in Europa ins Leben gerufen, um primär neu in die Schweiz gekommenen Tibetern eine niederschwellige Anlaufstelle zur Hilfe bei Hürden aller Art zu bieten, welche es in dieser institutionalisierten Form noch nicht gegeben hat. Heute werden die offenen Beratungsstunden, die jeweils wöchentlich Montags ab 18 Uhr stattfinden, sehr rege genutzt. Über die Hilfe im konkreten Einzelfall hat Shenpen aber auch zunehmend die Funktion einer Stimme der Ratsuchenden erhalten und bringt deren Anliegen im Austausch mit anderen Hilfsorganisationen und den staatlichen Behörden zum Ausdruck. Von dem dar-



aus entspringenden Wissenstransfer und der gesteigerten Präsenz unserer Anliegen bei den politischen Akteuren profitieren die Ratsuchenden in einer unmittelbaren Weise, wie es ausserhalb eines

institutionalisierten Rahmens wohl nicht gleichermaßen gewährleistet werden könnte.

Doch nun zurück zum Fest. Bei gemütlichem Beisammensein im sonnigen Garten des Quartierhauses wurde den ganzen Nachmittag hindurch diskutiert, gespielt und dem edlen Müsiggang gefrönt. Welch Kontrast aber zum Abendprogramm, wo diese gemächliche Ruhe in ein geschäftiges Treiben umschlug! Jetzt wurde nämlich das Nachtessen zubereitet und das nicht, wie üblich, im stillen Kämmerlein von einigen Wenigen, sondern als Momo-Workshop unter Mithilfe aller verfügbaren Hände, ganz gleich ob erfahren oder nicht. Nach getaner Arbeit wurden die selbstgemachten Momos stolz, teils drinnen, teils draussen, verspiesen. Resten gab es kaum. Das war denn auch wirklich nötig, um beim anschliessenden Gorshey-Tanz mithalten zu können – und mitgehalten und getanzt haben viele und das bis tief in die Spätsommernacht vom 9. September 2018, im fünften Jubiläumsjahr der Shenpen-Anlaufstelle.



30 Jahre Tibetische Frauen-Organisation in der Schweiz

*Organisationskomitee «30 Jahre TFOS»:
Dechen Tsalung, Lhamo Rigdaktshang,
Lhamo Gangshontsang, Lhanzee Dachen,
Londe Changten und Tenchoe Dochenchog*

Am 27. Oktober hat die Tibetische Frauen-Organisation in der Schweiz (TFOS) im Stadthofsaal in Uster ihr 30-jähriges Jubiläum gefeiert. Zu Beginn dieses Jahres wurde für diesen besonderen Anlass ein Organisationskomitee mit sechs Vorstandsmitgliedern gegründet. Ihm wurde der Auftrag erteilt, ein grosses Fest mit kulinarischen Gerichten und ein abwechslungsreiches Unterhaltungsprogramm zu gestalten. Das Ziel dieser Veranstaltung war es, auf 30 Jahre erfolgreiche Vereinsjahre zurückzublicken und unseren Mitgliedern sowie Wohltätern und Unterstützern für ihre unendliche Einsatzbereitschaft, Hingabe und ihr Vertrauen zu danken.

Die Feier wurde um 14 Uhr von der Mönchsgemeinschaft des Tibet-Instituts

Rikon, unseren Ehrengästen, der TFOS-Tanzgruppe in Begleitung der Musikgruppe Nangma, gefolgt vom Grossrat der TFOS, durch das Hereintragen des Porträts seiner Heiligkeit dem 14. Dalai Lama eröffnet. Auf der Bühne begann der Anlass mit dem Singen der Nationalhymne, angeführt durch die TFOS-Tanzgruppe und der Musikgruppe Nangma mit einer anschliessenden Schweigeminute für all jene Menschen, die für die Sache Tibets ihr Leben gelassen haben. Die Mönchsgemeinschaft des Tibet-Instituts Rikon begann dann mit einer Gebetszeremonie für ein spirituelles und weltliches Wohl für alle Lebewesen dieser Welt. Anschliessend gab es das traditionelle Dresi und danach wurde die Bühne vor negativen Einflüssen durch das Tibetische Folklore-Ensemble der Tibetergemeinschaft Schweiz und Liechtenstein (TGSL) mit einer klassischen Darbietung «Lhamo» aus der tibetischen Oper mit dem Charakter «Ngonpa – The Hunter» befreit.

Am späteren Nachmittag folgte eine Ansprache des aktuellen Präsidiums der TFOS durch Pema Lamdark (Präsidentin) und Tsering Manee (Vize-Präsidentin). Nachfolgend bedankte sich die amtierende Präsidentin der «Tibetan Women's Association» (TWA) Dolma Yangchen la für die sehr gute Zusammenarbeit in der Vergangenheit mit Blick auf die Zukunft.

Der erste Gesangs- und Tanzabschnitt wurde von der Tanzgruppe der TFOS sowie den Sektionen eröffnet. Die Sektion Pema aus Horgen konnte leider nicht auftreten, hat aber bei den Vorbereitungen und am Anlass ebenfalls mitgewirkt. Anschliessend wurde das Publikum von Kyinzom Lungtasang und Jorden Pangri, ungeachtet ihres Alters, mit grosser Professionalität und Leidenschaft begeistert.

Beim Abendessen wurden die Besucher mit köstlichen Momos sowie einem Mango-Dessert verwöhnt. In der Zwischenzeit wurde ein Video mit einer Nachricht von Kasur Rinchen Kandho la



Apéro



Präsidium mit TWA Pangri



Gruppenfoto der Sänger (es fehlt die Musikgruppe Nangma mit Topten Nelung auf dem Foto)



Eröffnungszeremonie

und Glückwünschen sowie Fotos aus vergangener Zeit gezeigt. Weiter wurden alle ehemaligen Präsidentinnen der TFOS auf die Bühne gebeten, um die TFOS-Torte anzuschneiden. Während das Publikum das Essen verdaute, wurden die langjährigen Helfer/innen und Unterstützer/innen der TFOS für ihre Treue honoriert. Chungdak Koren, ehemalige Europa-Abgeordnete im tibetischen Exilparlament und Repräsentantin vom Tibet Bureau Genf, nutzte die Gelegenheit, um für die Einladung der TFOS zu danken. In ihrer Ansprache betonte Chungdak Koren, wie wichtig es ist, die

tibetische Sprache, Werte und die Kultur aufrechtzuerhalten.

Danach folgten die Auftritte der Künstler aus der Schweiz. Topden Nelung, Jordan Pangri, Gewa Gangkarpo, Jamyang «Jack» Choeden und die Musikgruppe Nangma haben dem Publikum mächtig eingeheizt.

Der dritte Gesangs- und Tanzabschnitt wurde von unseren Künstlern aus Übersee Pasang Dolma (USA) und Sonam Topden (NEO) dominiert. Pasang Dolma verzauberte das Publikum mit altbekannten tibetischen und indischen Liedern und Sonam Topden mit seinen modernen tibe-

tischen, indischen und nepalesischen Gesangsstücken. Danach wurde die Feier mit einem gemeinsamen Gorshey, angeführt von Topden Nelung, abgerundet.

Gerne möchten wir diesen wunderbaren Anlass, der restlos ausverkauft war und von Tenzin Wangmo Drongshar-Frapolli moderiert wurde, mit einigen Eindrücken Revue passieren lassen und allen, die mitgewirkt oder teilgenommen haben, herzlich für ihre Unterstützung danken. Ein spezielles Dankeschön geht an unsere Moderatorin Tenzin Wangmo Frapolli-Dronghsar, die uns mit viel Charme durch den Abend führte.



Sektion Gangchen Lothun



Sektion Yumtso



Tanzgruppe TFOS



Sektion Lhaksam Dolma



Sektion Dhonden



Unsere erste Reise nach Asien



Tashi und Peder Collet



Nette Gesellschaft

Peder Collet

Im Herbst 2016 habe ich eine Patenschaft für ein tibetisches Mädchen übernommen. Der Wunsch, das Mädchen zu besuchen, ist gewachsen, und – nachdem ein Freund sich als Begleiter zur Verfügung gestellt hat – sind wir an die Vorbereitungen der Reise gegangen.

Der 15. Oktober 2017, drei Uhr morgens ist gekommen: der Tag der Abreise. Nach der Ankunft in Suja (Himachal Pradesh) haben wir Quartier bezogen. Die idyllischen Bilder der Landschaft haben alle Mühen der Reise überwogen. Frau Tenzin Passang hat uns freundlich empfangen.

Der offizielle Willkommenstee ist uns sogleich serviert worden. Unsere Befürchtung, die indische Kost würde uns zu schaffen machen, ist gleich am ersten Abend beschwichtigt worden. Das wunderbar gewürzte Lammfleisch mit Reis und Gemüse hat richtig gut geschmeckt.

Voller Spannung erwartete ich die erste Begegnung mit meinem Patenmädchen Tashi Tsomo. Sie hatte vom Lehrer für diesen Tag schulfrei bekommen. Das arme Mädchen (14-jährig) war so verdattert und so schüchtern, dass sie anfangs nicht die

Hand reichen wollte. Erst durch gutes Zureden von Frau Passang hat sie es doch gewagt. Der Tag mit uns zusammen hat dann ihren Gefühlen einen Ausgleich verliehen. Gemeinsam haben wir den ersten Tempel besucht, im Dorf Bir oben am TCV-Center (Tibetan Children's Village). Frau Passang und ihre Schwester Frau Dosel haben sich rührend um uns gekümmert. Frau Dosel hat mir in kritischen Situationen bei schlechten Passagen und kritischen Lichtverhältnissen sogar die Hand gegeben, um mich zu führen. Ihre Fürsorge war so herzlich, dass ich befürchtete, sie zu überfordern.

Zusammen haben wir noch ein Kloster in der Nähe besucht. Durch den Anblick der tibetischen Architektur wurde die Mühe des Weges belohnt. Eindrücklich, diese für uns so fremde Welt. Wie überwältigend ist es doch, diese ehrwürdigen Tempel und farbenprächtigen Bauten direkt zu erleben! Die vielen Stupas und die beeindruckenden Bauten verleihen dem Ort eine würdevolle Ausstrahlung. Und die andächtige Hingabe der Gläubigen macht auf den nüchternen Europäer schon einen besonderen Eindruck. Während unseres Aufenthalts haben wir noch einen weiteren grossen Tempel besucht.

Am 19. Oktober ist Diwali, das indische Lichterfest, das mit einer Parade begangen wird. Unzählige Fahnen haben der Parade eine Farbenpracht verliehen, wie ich sie noch nie gesehen habe. Die Fahnen vom freien Tibet haben dominiert. Nach einigen Ansprachen wurde in einer Schweigeminute der tibetischen Märtyrer gedacht. Mit der indischen und der tibetischen Landeshymne wurde der Höhepunkt der Feier eingeleitet und zum Schluss haben die jungen Schülerinnen und Schüler die Hymne auf den Dalai Lama gesungen, begleitet von typischen tibetischen Musikinstrumenten.

Auch der Sporttag war ein grosses Ereignis. Wir sind auf die Ehrentribüne begleitet worden, von wo aus man einen beeindruckenden Blick über den ganzen Platz hatte. Vor uns stand für jeden auf einem kleinen Tisch ein Teller mit Gebäck und Zeitungen, und es wurde uns wiederholt Tee und Kuchen serviert. Die jungen Athleten haben ihr Bestes gegeben bei den verschiedenen Disziplinen der Leichtathletik. Selbst das Siegerpodest hat nicht gefehlt, und zum Schluss bekamen die besten Athleten eine Anerkennung in Form der typischen «Khata» (der traditionelle weisse Schal) von einem Mönch überreicht.

Wir haben auch die Schule und die Unterkünfte der Schülerinnen und Schüler besichtigen dürfen. Die Unterkünfte sind einfach, aber zweckmässig, und es ist alles schön verräumt und sauber.

Mein Begleiter ist so positiv vom TCV und unserer Betreuerin eingenommen gewesen, dass er sich ebenfalls für eine Patenschaft entschlossen hat. Im Zusammenhang mit dem Unabhängigkeitstag und dem Sporttag haben die Schüler und Schülerinnen einige Tage frei bekommen. So hat der Aufenthalt für uns eine neue Dimension bekommen. Unsere Betreuerin hat eine Reise für drei Tage nach Dharamsala arrangiert. Mein Patenmädchen hat sich rührend bemüht, mich durch den Verkehr und die Hindernisse der Stadt zu lotsen. Nachdem wir beide einander näher gekommen waren, habe ich gesagt: «Komm, Tashi, geben wir uns doch besser gleich die Hand!»

Der Höhepunkt in Dharamsala war wohl der Besuch der Residenz des Dalai Lama und der des Haupttempels. Mich hat der Buddhismus sehr positiv beeindruckt. Wir waren von den vorgeführten Paraden und der Folklore positiv erstaunt. Unsere Feststellung: Die Tibeter verfügen auch noch im Exil über eine rege und lebhaftige Kultur.

Der krönende Abschluss der drei Tage war zweifelsohne der Besuch des Norbulingka Instituts in Lower Dharamsala. Der Tempel, das tibetische Museum und die Parks, alles sehr eindrücklich. Der echt tibetische Buttertee im beschaulichen Gartenrestaurant hat mir sehr gut geschmeckt. Ich hatte das Gefühl, «kuhwarmen» Rahm zu trinken.

Die Rückreise war für unsere beiden Mädchen eine Tortur. Sie haben wohl selten die Gelegenheit Auto zu fahren und ihnen war auf der ganzen Rückreise schlecht. Wir waren froh, noch ein paar ruhigere Tage zu verbringen. Überhaupt

ist die Farbenpracht dieser Region beeindruckend.

Die Traurigkeit am vorletzten Abend hat sich gewandelt in Zuversicht. Die Tatsache ist: Unsere Mädchen sind in guten Händen. Auch hatte ich den Eindruck gewonnen, dass die Tibeter sehr lebensfähig sind. Hinzu kommt, dass sie mit ihrer Identität und ihrer Religion zwei starke Stützen haben. Am letzten Abend haben wir das Nachtessen zusammen mit unseren Patenmädchen und Frau Passang eingenommen. Dann haben wir uns mit Wehmut, aber auch mit einem Glücksgefühl von den beiden Teenagern verabschiedet.

Die Gastfreundschaft und die Hilfsbereitschaft der Tibeter werden für immer in unserem Gedächtnis bleiben. Am Abend des 31. Oktober wollten wir uns von Frau Passang verabschieden. Wir hatten nämlich am 1. November bereits morgens um fünf Uhr ein Taxi bestellt, um rechtzeitig zum Flughafen in Dharamsala zu gelangen. Frau Passang meinte: «Oh nein, der Direktor der Schule und ich möchten uns direkt verabschieden und werden um halb

fünf bei euch vorbeikommen.» Und tatsächlich, beide sind in aller Frühe vorbeigekommen. Der feierliche Abschluss: Uns ist eine «Khata» umgelegt worden. Das hat mich tief berührt und ich werde das Erlebnis nie vergessen. Eine letzte Umarmung und wir haben versprochen, in zwei Jahren wiederzukommen.

Kaum daheim, und das Fernweh nach der fremden und doch so sympathischen Welt hat schon von mir Besitz ergriffen. Was können wir von dieser tibetischen Welt lernen? Ich habe mir vorgenommen, mich etwas im Konsumverhalten einzuschränken. Weniger bringt mehr für unser Wohlergehen.

Der vollständige Bericht ist zu lesen auf tibetfreunde.ch.



www.tibetfreunde.ch

Patenschaften



Angmo



Tenzin Youdon

Samra Losinger

Wir suchen für zwei junge Mädchen im Tibetan Children's Village TCV Dharamsala einen lieben Paten oder eine Patin, welche die Ausbildung von Angmo oder Tenzin Youdon übernehmen möchten.

Angmo ist 6 Jahre alt und besucht noch den Kindergarten. Die Kleine liebt zu singen und zu tanzen. Ihre Eltern sind Bauern in einem sehr abgelegenen Ort in Indien und leben von einem minimalen Einkommen. Das Mädchen hat noch zwei Schwestern und einen kleinen Bruder.

Tenzin Youdon ist elf Jahre alt und hat ihren Vater vor einem Jahr an Hepatitis B verloren. Die Mutter versucht mit Strassenverkauf etwas zu verdienen, um sich und ihre Kinder durchzubringen. Auch Tenzin Youdon singt liebend gerne tibetische Lieder.

Wenn Sie eine Patenschaft übernehmen möchten, so melden Sie sich bitte bei Samra Losinger, Junkerngasse 23, 3011 Bern, 031 311 37 36, samra.losinger@bluewin.ch.

Zum Andenken an Röbi Rapp

Ernst Ostertag

Röbi, wie ihn alle von Kindheit an nannten, lebte immer offen. Er konnte nicht lügen oder sich verstecken; ein Doppelleben zu führen war ihm zuwider. Er war immer etwas androgyn, ein Bub, der auch ein Mädchen hätte sein können. Und er war ein Künstler.

So lernte ich ihn kennen. Es vereinte uns der Drang, auszubrechen aus dem damals engen Korsett des christlich-bürgerlichen Lebens mit Frau und Kindern. Wir waren schwul und beide im KREIS zuhause, der damaligen Organisation von Homosexuellen. Das durfte aber niemand von «draussen» wissen. Die Ideale der Gesellschaft waren nicht die unsrigen. Wir konnten sie nicht erfüllen. Also reisten wir. In fremden Kulturen fielen wir nicht auf. Wir entdeckten Indien und alles östlich davon. Wir lasen viel darüber und begannen zu meditieren. Buddhismus lag uns besonders; wir fühlten uns angekommen.

Einmal erlebten wir in Thailand die Aufnahme von Jugendlichen als zeitweilige Mönche. Darunter gab es etliche «Ladyboys», Tänzer, Coiffeure, Verkäufer,

ganz offensichtlich Schwule. Sie waren draussen bei den Zuschauern wie drinnen im Tempel bei den Mönchen als Novizen ebenso willkommen wie alle anderen.

Etwa zur selben Zeit traf Röbi zufällig auf eine ihm bekannte Schauspielerin, Lea Wyler. Sie sprach vom tibetischen Hilfswerk ROKPA, das sie eben gegründet habe. Wenig später wurde Röbi pensioniert. Nun arbeitete er sieben Jahre lang als Freiwilliger im Büro dieser inzwischen internationalen Organisation, während ich mehrere Patenschaften übernahm. So lernten wir auch den Präsidenten Dr. Akong Rinpoche kennen und wurden gute Freunde. Am 18. April 1994 bat er uns ins Haus von Lea Wyler zu einer Überraschung, wie er sagte. Wir meditierten zusammen, und er sprach die Worte der dreifachen Zuflucht vor, damit wir sie nachsprechen konnten. Zugleich gab er uns als neu Aufgenommene in die Karma-Kagyu-Schule des tibetischen Buddhismus je einen Namen. Für Röbi hatte er «Karma Sherab» gewählt. Damit sind auch wir beide wie jene Ladyboys in Thailand zu richtigen Buddhisten geworden.



Röbi Rapp

Wir lasen viel darüber und
begannen zu meditieren.
Buddhismus lag uns besonders;
wir fühlten uns angekommen.



Am 18. April 1994 mit Akong Rinpoche bei Lea Wyler

Am 26. August 2018 ist Röbi Rapp im Alter von 88 Jahren zu Hause im Beisein seiner Liebsten ruhig und friedlich eingeschlafen.

Röbi Rapp konnte auf ein bewegtes Leben als Sänger und Schauspieler zurückblicken. Für die Homosexuellen und insbesondere für die Schwulenbewegung wird er als Pionier und mutiger Aktivist in Erinnerung bleiben. Mit seinem Lebenspartner Ernst Ostertag, der auf Wunsch der Redaktion das Andenken verfasst hat, war Röbi Rapp auch früh und bis zuletzt in verschiedenen Organisationen für das tibetische Volk engagiert. So auch als Mitglied der GSTF, in die er gemeinsam mit Ernst Ostertag noch in ihrem Gründungsjahr beigetreten ist.

Erfahrungen mit chinesischen Cyber-Attacken und Zensur

The NewsLens, 31. Oktober 2018

Eine Konferenz in Taiwan widmete sich den Erfahrungen mit chinesischen Cyber-Attacken und den Wegen, sich gegen diese zu Wehr zu setzen. Die dreitägige Konferenz «G0v Summit» war von engagierten Informatikern im Jahr 2012 ins Leben gerufen worden und zieht seither bei den jährlichen Treffen immer mehr Teilnehmer an.

Tenzin Chokden, Mitarbeiter für Cybersicherheit in der Tibetischen Zentralverwaltung im Exil, berichtete im Detail von chinesischen Attacken in den letzten 10 Jahren. Chinas Regierung wache besonders über die Kommunikation über die sogenannten «Fünf Gifte», das sind die Unabhängigkeitsbewegungen in Tibet, Xinjiang, Taiwan, Hong Kong und der Inneren Mongolei.

Eine grosse Welle von Cyber-Attacken rollte 2009 gegen die Regierungen mehrerer Länder, nachdem sie sich zu persönlichen Treffen mit dem Dalai Lama bereit erklärt hatten, wie zum Beispiel Frankreichs damaliger Präsident Nicolas Sarkozy, was zu späteren Zurücknahmen der Einladungen führte. Auch verstärkten sich danach die Cyber-Angriffe auf die Tibetische Zentralverwaltung, wie eine mehrmonatige Untersuchung der kanadischen NGO, Information Warfare Monitor, zeigte. Alle Attacken wurden über das sogenannte Ghost-Net geführt, wo die Urheber anonym bleiben und die Attacken nur sehr schwer auf ihren Ursprungsort zurück verfolgt werden können. Betroffen waren Regierungen, Finanzinstitutionen und Medien in 103 Ländern. Allein unter den Tibetern waren 1295 Computer infiziert.

Darauf verstärkte die Tibetische Zentralverwaltung die Sicherheitsvorkehrungen massiv und begann auch ein Aufklärungsprogramm für Nutzer. Tenzin Chokden führte aus, dass der grösste Schwachpunkt bei Nutzern die Einstellung sei, man habe gar nichts zu verbergen. Jedes kleine Detail, das Nutzer öffentlich teilen, könnte potenzielle Hacker interessieren und zur Infiltration verwendet werden. Wenn einmal das Passwort für WeChat – die chinesische Chat-Plattform, die auch Tibeter verwenden – gehackt wurde, öffnet das für Hacker den Zugang auch zu Freunden und Verwandten des Nutzers. Nachdem das persönliche Netzwerk des betroffenen Nutzers analysiert ist, fügen sich viele, vermeintlich kleine Puzzleteile für die Hacker zu einem Gesamtbild zusammen, das dann zum Beispiel für gezielte «Fake News» oder Infiltrationsversuche benutzt wird. Hacker können vortäuschen, Familienmitglieder zu sein oder sich auf andere Art für die betreffende Person zu interessieren, um weitere vertrauliche Informationen zu erbeuten. Ein Beispiel: Man erhält eine Einladung zu einem Interview, und in einem infizierten Dateianhang befinden sich angeblich Informationen über den Treffpunkt oder die Telefon-Nummer des Einladenden; öffnet man den Anhang, ist der betreffende Computer schon von Hackern kontrolliert. Weitere scheinbar unverfängliche, aber infizierte Mails gingen an zahlreiche Personen mit der Betreffzeile «Kanzlerin Merkel kommentiert die Unruhen in Lhasa»,



«Ansprache der Tibetischen Frauenorganisation bei den Vereinten Nationen im Wortlaut», oder «Aktionen zum Gedenken an den 53. Jahrestag des tibetischen Volksaufstandes». Auch Taiwan ist nicht vor Cyber-Attacken verschont; in diesem Jahr wurden grössere Angriffe auf das taiwanesisches Aussenministerium und seine Abteilung für Informatiksicherheit verzeichnet.

Eine anonym bleibende Aktivistin aus der Volksrepublik China beschrieb auf der Konferenz, wie sich dort Dissidenten trotz massiver Zensur und Kontrolle vernetzen und wehren können. Alle unabhängigen Organisationen würden strengstens überwacht und es sei Mitgliedern meist nicht möglich, sich persönlich zu treffen. Mittels neuer Methoden, die teilweise der Blockchain-Technologie entlehnt sind, könne man sich aber rasch und anonym austauschen, ohne vom Nationalen Sicherheitsbüro identifiziert zu werden. Schnelligkeit sei ein wichtiger Faktor. Oft würden unliebsame Inhalte kurz erscheinen, bevor sie von den Zensoren erkannt und gelöscht werden. Daher sei es oft ein Wettrennen mit ihnen, um die Inhalte weiterleiten zu können. Ein Beispiel für eine intelligente Kampagne, die die Zensur unterläuft, war ein Mini-Programm in WeChat mit dem Namen «Jede Schneeflocke». Kommentare für die #Me-too Bewegung werden in China von der Zensur blockiert, und alle Beiträge mit Inhalten wie «sexuelle Belästigung» werden sofort erkannt und gelöscht. Das Mini-Programm erlaubte Nutzerinnen jedoch, den Ort von sexueller Belästigung auf einer Karte zu markieren, so dass diese Markierungen wie Schneeflocken auf der chinesischen Landkarte erschienen. Die chinesische Aktivistin schloss ihren Vortrag mit der Bemerkung, dass sie seit ihrer Schulzeit von den Behörden observiert und verfolgt werde. Universitätsstudenten seien es gewohnt, dass das Nationale Sicherheitsbüro in ihren Unterkünften regelmässig Razzien veranstalte.

Tenzin Chokden machte den Teilnehmern Mut, dass auch kleine Aktionen grosse Wirkung zeigen könnten und schloss mit einem Ausspruch des Dalai Lama: «Wenn du meinst, du wärest zu klein, um etwas ausrichten zu können, dann lege dich einmal neben einer Mücke schlafen und schaue, was passiert.»

Veranstaltungen

Dezember 2018

KSH: Fr 14.12., 19.30–21 Uhr

Chinas eiserne Faust auf der Seidenstrasse: Menschenrechte in China
Vortrag und Diskussion mit Amnesty International, Endili Memetkerim und Klemens Ludwig

KSH: Sa 15.12., 17–18 Uhr

Klangmeditation mit den klingenden Bergkristallschalen
geführt in stimmungsvoller Kerzenatmosphäre von Rolf Züsli

KSH: Do 20.12., 19.30–21 Uhr

Weisheitsmeditation
mit Lama Kunsang Rinpoche

Januar 2019

TIR: Sa 5.1., 9.30–16 Uhr

Meditation and Practice of Buddha Amitabha (Day Course)
Ven. Lopön Kunchok Dhargyal teaches Buddha Amitabha's essential practice and the four causes of rebirth in the pure land of Sukhavati.

KSH: Do 10.1., 19.30–21 Uhr

Weisheitsmeditation
mit Lama Kunsang Rinpoche

KSH: Fr 11.1., 19.30–21 Uhr

Drei Dok-Filme aus Bhutan
Präsentiert von der Gesellschaft Schweiz Bhutan

TIR: Sa 12.1., 14.30–16.30 Uhr

Lojong – Geistestraining
Erklärungen und Meditation mit dem Ew. Acharya Pema Wangyal.
Dieses Geistestraining von Atisha zeichnet sich durch praktischen Alltagsbezug aus.

TIR: So 13.1., 9.30–16 Uhr

Bardo Thödöl – Praxis und Meditation (Tagesseminar)
Der Ew. Abt Geshe Thupten Legmen unterrichtet, wie man sich auf den Prozess des Sterbens und der Wiedergeburt vorbereiten oder anderen Menschen dabei helfen kann.

KSH: Fr 18.1., 19.30–21 Uhr

A Long Way Home – Reise in die jüngere Geschichte Chinas
Filmretrospektive mit dem Filmemacher Luc Schaedler

TIR: So 20.1., 9.30–16 Uhr

Die Heilmantras des grossen Meisters Ju Mipham (Tagesseminar)
Der Ew. Acharya Pema Wangyal gibt die Übertragung von ausgewählten Heilmantras und erläutert ihre praktische Anwendung.

KSH: Do 24.1., 19.30–21 Uhr

Weisheitsmeditation
mit Lama Kunsang Rinpoche

TIR: Sa 26.1., 9.30–16 Uhr

Shantidevas Bodhicaryavatara: «Eintritt in die Lebensweise der odhisattvas» (Tagesseminar)
Der Ew. Geshe Jampa Raptan erklärt ausgewählte Verse, die sich gut für die persönliche Geistesschulung eignen und stellt Bezüge zum Alltagsleben her.

Februar 2019

KSH: Fr 1.2., 19.30–21 Uhr

Die Welt des Mandala – Meditationsbild, Wandlungssymbol, Kosmogramm
Vortrag mit Bildern von Michael Henss

KSH: Sa 2.2., 15.30–20 Uhr

Orakelsuppe für ein starkes neues Jahr
Kochkurs mit Dechen Emchi

TIR: Sa 2.2., 14.30–16 Uhr

Öffentliche Führung
Führung durch und um das Tibet-Institut Rikon mit Tsering Kamtzi

TIR: So 3.2., 9.30–16 Uhr

Das rituelle Zeichnen und Streuen des Sandmandalas (Tagesseminar)
Mit dem Ew. Lopön Khenrab Woser erörtern und üben wir diese wichtige Meditationspraxis im Tantrischen Buddhismus

TIR: Di 5.2., 9.30–12 Uhr

Buddhistischer Feiertag: Losar – Das Tibetische Neujahrsfest
Losar-Zeremonie mit der Ew. Mönchsgemeinschaft

KSH: Do 7.2., 19.30–21 Uhr

Weisheitsmeditation mit Lama Kunsang Rinpoche

TIR: Sa 16.2., 9.30–11 Uhr

Buddhistischer Feiertag: Milarepa Duechen, Kagyü-Feiertag
Puja mit der Ew. Mönchsgemeinschaft

KSH: Sa 16.2., 17–18 Uhr

Klangmeditation mit den klingenden Bergkristallschalen
geführt in stimmungsvoller Kerzenatmosphäre von Rolf Züsli

TIR: So 17.2., 14.30–16.30 Uhr

Tibetisches Yoga
Der Ew. Acharya Pema Wangyal unterrichtet körperliche Yoga-Übungen für das geistige und physische Wohlbefinden.

TIR: Di 19.2., 9.30–11 Uhr

Buddhistischer Feiertag: Cho-Trul Duechen, Buddhas Wundertaten
Puja mit der Ew. Mönchsgemeinschaft

KSH: Do 21.2., 19.30–21 Uhr

Weisheitsmeditation
mit Lama Kunsang Rinpoche

TIR: Sa 23.2., 9.30–16 Uhr

Die Praxis des Medizin-Buddha (Tagesseminar)
Der Ew. Acharya Pema Wangyal führt durch die Zeremonie des Medizin-Buddha. Sie beinhaltet Opfergaben, Visualisierung des Medizin-Buddha, Rezitieren des Mantra und Meditation.

TIR: So 24.2., 14.30–16.30 Uhr

The Meaning of Taking Refuge
Teaching with Ven. Lopön Kunchok Dhargyal. Taking refuge is the first step on the Buddhist path and establishes the proper foundation for receiving teachings.

März 2019

KSH: Fr 1.3., 19.30–21 Uhr

Playing with Nan – nepalischer Dokumentarfilm
Präsentiert vom Freundeskreis Schweiz-Nepal

TIR: Sa 2.3., 14.30–16 Uhr

Öffentliche Führung und Bibliothek
Klosterführung mit dem Ew. Acharya Pema Wangyal. Individuelle Bibliotheksbesuche (10–16 Uhr) mit Renate Koller.

TIR: So 3.3., 9.30–16 Uhr

Lojong – Die Acht Verse der Geistes-schulung von Geshe Langri Thangpa (Tagesseminar)
Der Ew. Abt Geshe Thupten Legmen erklärt diesen Text zur Übung von Methode und Weisheit, eine prägnante Zusammenfassung der Lojong-Lehren.

KSH: Do 7.3., 19.30–21 Uhr

Weisheitsmeditation
mit Lama Kunsang Rinpoche

Kulturzentrum Songtsen House (KSH)

Albisriederstrasse 379 // 8047 Zürich
T 044 400 55 59 // PC 87-737299-0
info@songtsenhouse.ch
www.songtsenhouse.ch

Öffnungszeiten: An allen Veranstaltungsabenden jeweils eine Stunde vor dem Anlass (ohne Lu Jong und Belehrungen)

Tibet-Institut Rikon (TIR)

Wildbergstrasse 10 // 8486 Rikon
T 052 383 17 29
info@tibet-institut.ch
www.tibet-institut.ch

Für Veranstaltungen keine Anmeldung. Kurzfristige Änderungen/Ausfälle werden auf unserer Homepage publiziert.

KSH: Fr 8.3., 19.30–21 Uhr

Geschenke für Buddha

Bildervortrag von Rudolf Högger

TIR: Sa 9.3., 9.30–16 Uhr

Namchö Phowa – Die Praxis der Bewusstseinsübertragung (Tagesseminar)

Erklärungen und Meditation mit dem Ew. Acharya Pema Wangyal. Phowa ist eine gute Möglichkeit, sich aus den Unwägbarkeiten des Daseinskreislaufs zu befreien.

KSH: Fr 15.3., 19.30–21 Uhr

Asiatische Bilderreise mit Jaroslav Poncar

Rückblick auf 40 Jahre Leben und Arbeit mit dem Fotoapparat in Asien

KSH: Do 21.3., 19.30–21 Uhr

Weisheitsmeditation

mit Lama Kunsang Rinpoche

TIR: Do 21.3., 19–21 Uhr

Vollmond-Meditation

Der Ew. Lama Tenzin führt in die persönliche Praxis ein und wir meditieren gemeinsam im Kultraum.

KSH: Fr 22.3., 19.30–21 Uhr

Esskultur in Nepal

Eine Geschichte der «erlesenen Geschmäcker» von Gabriela Tautscher

TIR: Sa 23.3., 14.30–16.30 Uhr

Lo Jong: How to use suffering and happiness for the path

Ven. Lopön Kunchoq Dhargyal teaches this famous instruction on the mind training Lo Jong. The practice brings our mind into a calm state.

TIR: So 24.3., 14.30–16.30 Uhr

Die Verwandlung in den Regenbogenkörper

Der Ew. Acharya Pema Wangyal führt in die verborgenen Schatzschriften Terma und Kama der alten Nyingma-Tradition ein.

TIR: Sa 30.3., 9.30–16 Uhr

Die Kraft des Mitgefühls (Tagesseminar)

Der Ew. Geshe Jampa Rapten gibt Erläuterungen zum Mitgefühl, wobei er einen Schwerpunkt auf die Praxis im täglichen Leben legen wird.

TIR: So 31.3., 14.30–16 Uhr

Practice Patience

Teaching with Ven. Lopön Khenrab Woser. How to practice patience is explained in Bodhicaryavatara, written by Shantideva.

Regelmässige Veranstaltungen

TIR: Täglich ausser Sonntag, 7–7.45 Uhr

Morgenmeditation

mit der Ew. Mönchsgemeinschaft

TIR: Mi 9.1. (und am 23.1., 6.2., 20.2., 6.3. und 20.3.), 19–20.30 Uhr

Tibetisch für Anfänger

mit dem Ew. Lama Tenzin. Neue Anfänger sind willkommen. Bitte um Anmeldung an info@tibet-institut.ch

TIR: Mi 16.1. (und am 30.1., 13.2., 27.2., 13.3. und 27.3.), 19–20.30 Uhr

Tibetisch für Fortgeschrittene 2

mit dem Ew. Lama Tenzin.

TIR: Do 17.1. (und am 31.1., 14.2., 28.2., 14.3. und 28.3.), 19–20.30 Uhr

Tibetisch für Fortgeschrittene 1

mit dem Ew. Lama Tenzin.

KSH: In der Regel alle 2 Wochen am Donnerstag gemäss Programm, 19.30–21 Uhr

Tai Chi

mit Dolma Soghatsang

KSH: Jeden Dienstag 19.15–20.45 Uhr

Lu Jong – Heilyoga aus Tibet

mit Karin Waller

KSH: Jeden Dienstag 17–18.30 Uhr

Tibetisch für Fortgeschrittene

mit Lobsang Zatul

Konversation, Lesen von verschiedenen Texten mit Erklärungen

KSH: Jeden Mittwoch, jeweils 8.30, 9.45, 16, 17.30 bis 18.30 Uhr

Hatha Yoga mit

dem tibetischen Yogalehrer Ugen Kahnsar
Anmeldung: 076 280 80 11

KSH: Jeden Mittwoch, 19–21 Uhr

Anfänger-Kurs in Tibetischer Sprache

und Schrift (Neuer Kurs für Anfänger)

Lobsang Zatul, Kontakt: zatul@gmx.ch

KSH: Jeden Sonntag, 14–17 Uhr

Deutschkurs Nyima

Deutschkurs für Flüchtlinge aus Tibet und anderen asiatischen Ländern.

Plätze für neue Schüler vorhanden – Freiwillige Betreuer gesucht

Kontakt: 079 225 23 44 oder E-Mail: deutschkurs@songtsenhouse.ch

Weitere Anlässe finden Sie in der Agenda auf

gstf.org

Karikaturistin, Karikaturist für tibetfocus gesucht

Möchten Sie das tibetfocus mit Ihren Zeichnungen schmücken? Sind Sie Tibetinteressiert und haben eine politische Ader?

Dann melden Sie sich bitte bei Gerda Bieber, medien@gstf.org.

Wir freuen uns, Sie in einem aufgestellten Redaktionsteam willkommen zu heissen.



Vorankündigung 37. GENERALVERSAMMLUNG DER GSTF

Samstag, 23. März 2019,
Zentrum St. Mangen, St. Gallen

Die Sektion Ostschweiz wird die 37. GV organisieren und freut sich mit dem Vorstand auf zahlreiche Mitglieder und Gäste.



Weihnachtsgeschenke: Shop der GSTF



Ob T-Shirts, Tibetflaggen, Landkarten, Bücher zu Tibet oder Gebetsfahnen – Sie finden es im GSTF-Shop. Stöbern Sie herum und unterstützen Sie mit einem Kauf unsere Arbeit für Tibet:
[gstf.org > shop](http://gstf.org/shop)

Der GSTF-Shop wird von Pema of Tibet AG im Auftrag der GSTF geführt. Die GSTF erhält so ohne Zusatzaufwand einen Nettogewinn.



Sektionen GSTF/SAST-Sections

Sektion	Leitung	Sektionstreffen und -anlässe	Ort Sektionstreffen
Bern	Frau Kira Ammann, sektionsleitung-be@gstf.org	<i>Informationen und Auskünfte zu Treffen und Anlässen erteilt Ihnen die Sektionsleitung.</i>	
Mittelland	Christina Ackermann (062 396 22 31, 079 528 32 36) und Yangchen Büchli sektionsleitung-mittelland@gstf.org	Jeweils am Mittwoch, 9. 1., Februar kein Treffen, 13.3., 19 Uhr	Restaurant Aarauerstube, Bahnhofstrasse 78, Aarau
Nordwest-schweiz	Margrit Schmied, 079 885 73 68, Angela Bachmann, sektionsleitung-nws@gstf.org	Jeweils am Montag, 7.1., 4.2., 4.3., 19 Uhr	Unternehmen Mitte 1. Stock, Gerbergasse 30, Basel
Ostschweiz	Veronika Koller, 079 717 56 13, und Zakay Reichlin, 071 994 22 27, sektionsleitung-sg@gstf.org	Samstag, 18.1., Momo Abend in Kirchberg, ab 17 Uhr Mittwoch, 13.2., Stammtisch im Lhasa Stübli Wil, ab 18.30 Uhr Samstag, 23.3., GV in St. Gallen, St. Mangen Kirchgemeindehaus	
Suisse romande	Tenzin Wangmo Frapolli, 078 626 21 20 René Longet, 079 690 31 19 responsables-sr@gstf.org	Sektionstreffen 14.1., Café Tibet, Genf, 5 rue de l'Avenir, 18.30 Uhr Samstag, 16.2. Losar Feier in Lausanne	
Zentral-schweiz	Gabriela Hofer, 041 240 76 82, sektionsleitung-zs@gstf.org	Jeweils am Mittwoch 16.1. 20.2., 3.4., 19.30 Uhr 13. 2. Abend zum Thema Flucht aus Tibet, Senti-Treff Luzern (Infos folgen)	Rest. Waldstätterhof Zentralstrasse 4, Luzern
Zürich	Rinzin Lang und Brigitte Staub, sektionsleitung-zh@gstf.org	Jeweils am Dienstag 5.2., 5.3., 19 Uhr	Restaurant Himalaya Ackerstrasse 52, Zürich



Service-Seite zum Magazin auf

gstf.org

tibetfocus 143, April 2019
Redaktionsschluss 24. Februar 2019



Impressum | Publikationsorgan der GSTF (Gesellschaft Schweizerisch-Tibetische Freundschaft), des Vereins Tibetfreunde, der TFOS (Tibetischen Frauenorganisation in der Schweiz) und des VTJE (Verein Tibeter Jugend in Europa). Namentlich gekennzeichnete Beiträge sind die persönliche Meinung der Verfasser und müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. | **Redaktion GSTF:** Gerda Bieber, Noémie Burger, Norzin-Lhamo Dotschung, Karin Gaiser, Kelsang Gope, Chodar Kone, Nadine Lützeltschwab, Ursula Sager, Stefan Spörri, Werner Wäckerli, tf@gstf.org | **Tibetische Übersetzung:** Kunga Tethong | **Tibet-Information der GSTF:** Uwe Meya | **Tibetfreunde:** Kerstin A. Paul, koach@gmx.de | **TFOS:** Tenchoe Dochencho, t.dochencho@hotmail.com | **VTJE:** Tsering Strasser, t.strasser@vtje.org | **Illustrationen:** Wolf Altorfer | **Grafisches Konzept:** rolfvoegeli.com | **Layout:** karinhutter.com | **Druck:** rueggmedia.ch | **Preise:** Einzelnummer Fr. 8.–, Jahresabo Fr. 35.– | **Erscheinungsweise:** 4 × jährlich | **Auflage:** 3000 Exemplare | **ISSN:** 1662-9906 | **GSTF-Büro:** Binzstrasse 15, 8045 Zürich, T 044 451 38 38, buer@gstf.org, www.gstf.org. Adressänderungen bitte umgehend an die Vereine melden.